

**INDUSTRIEPOLITIK DOSSIER****Industriebericht***Industrieproduktion und Handel nach Branchen*

- **Die Industrie rechnet mit einem Anstieg der Produktion im Verarbeitenden Gewerbe in Deutschland um zwei Prozent.** Dies setzt allerdings voraus, dass sich die Lieferengpässe in der zweiten Jahreshälfte auflösen und Versorgungssicherheit bei Energie weiter gewährleistet ist.
- **Licht und Schatten herrscht im Verarbeitenden Gewerbe der Europäischen Union.** Während im Pharmageschäft, in der Elektroindustrie und im europäischen Maschinenbau eine zweistellige Produktionsausweitung verbucht wird, erlebt der Fahrzeugbau das vierte Jahr in Folge ohne Produktionssteigerungen.
- **Im Jahr 2022 dürften die deutschen Warenexporte nach unseren Einschätzungen in realer Rechnung um insgesamt 2 ½ Prozent steigen.** Im Januar war der BDI von vier Prozent ausgegangen. Durch die Null-Covid-Strategie der chinesischen Regierung geraten die Liefer- und Wertschöpfungsketten der deutschen Industrie unter Druck. Zusätzlich belasten die stark gestiegenen Preise nichtenergetische Rohstoffe und fossile Brennstoffe, die nur teilweise an die Abnehmer weitergegeben werden und sich immer mehr zu einem Wettbewerbsnachteil für Volkswirtschaften entwickeln.
- **Wir rechnen im Jahr 2022 mit einem Anstieg des Welthandels um fünf Prozent.** Die Warenexporte aus den hochentwickelten Volkswirtschaften dürften dabei deutlich langsamer steigen als die aus den Schwellenländern.

Inhaltsverzeichnis

Industrieproduktion weltweit	3
Industrieproduktion in den entwickelten Volkswirtschaften	4
Industrieproduktion in den Schwellenländern	5
Vereinigte Staaten	6
China	7
Japan	8
Südkorea	9
Vereinigtes Königreich	10
Europäische Union	11
Deutschland.....	12
Frankreich.....	13
Italien	14
Spanien	15
Welthandel.....	16
Entwicklung der deutschen Exporte	17
Industriebranchen in Deutschland	19
Automobilindustrie: Materialengpässe bremsen Produktion trotz hohem Auftragsbestand	19
Bauindustrie: Baukonjunktur zwischen hohen Auftragsbeständen und Materialknappheit	20
Baustoff-Steine-Erden-Industrie: Produktionsseitige Risiken deutlich erhöht.....	21
Chemieindustrie: Dunkle Wolken im Chemiegeschäft	21
Deutsche Elektro- und Digitalindustrie: Robuste Branchenkonjunktur im ersten Quartal.....	22
Digitalbranche	23
Gießerei-Industrie.....	24
Keramische Industrie.....	25
Luftfahrt	26
Maschinenbau	28
Nichteisen-Metallindustrie	29
Stahl- und Metallverarbeitung: Produktion im ersten Quartal 1,8 Prozent unter Vorjahresniveau	30
Textil- und Modeindustrie	31
Impressum	32

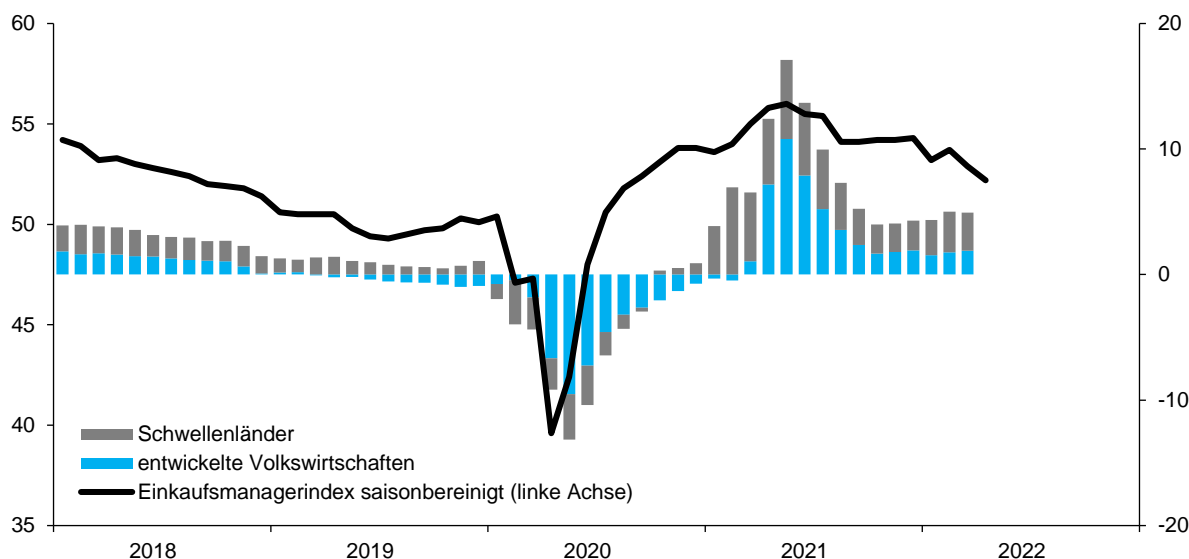
Industrieproduktion weltweit

Die **globale Industrieproduktion** ist nach Angaben des Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB) im Jahr 2021 um 7,9 Prozent gestiegen. Damit wurde der pandemiebedingte Produktionsrückgang aus dem Jahr 2020 mehr als kompensiert. Bereits im ersten Quartal 2021 lag die weltweite Industrieproduktion über dem Vorkrisenniveau vom vierten Quartal 2019. Nach dem kräftigen Produktionsplus im ersten Quartal 2021 stagnierten die Aktivitäten im Sommerhalbjahr. Erst im vierten Quartal 2021 nahmen die Industrieaktivitäten mit plus 1,3 Prozent im Vorquartalsvergleich wieder zu.

In den **Schwellenländern** hatte sich die Industrie schon zum Jahresende 2020 vom pandemiebedingten Produktionseinbruch erholt. Sie setzte ihren Wachstumskurs im ersten Quartal 2021 weiter fort. Im zweiten Quartal nahmen die Aktivitäten leicht ab (minus 0,3 Prozent) und stagnierten zu Beginn der zweiten Jahreshälfte. Erst im vierten Quartal zog die Industrieproduktion im Vorquartalsvergleich wieder an (plus 0,8 Prozent). Dank des hohen statistischen Überhangs weist die Industrieproduktion im Vorjahresvergleich einen Anstieg um 9,2 Prozent aus. In den **entwickelten Volkswirtschaften** stieg die Industrieproduktion zwar im ersten Quartal 2021 kräftig an. Das Vorkrisenniveau wurde aber erst im zweiten Quartal übertroffen. Nach leichtem Rückgang im dritten Quartal folgte ein Produktionsplus von 0,8 Prozent im vierten Quartal. Im Jahresvergleich stieg die Industrieproduktion um 6,6 Prozent.

Im ersten Quartal des laufenden Jahres ist die weltweite Industrieproduktion im Vorquartalsvergleich zwar um 3,2 Prozent gestiegen. Die Folgen des Krieges in der Ukraine und der Lockdowns in China fallen bei diesen Daten nur geringfügig ins Gewicht. Der Einkaufsmanagerindex für die Industrie weltweit lag mit 52,2 Indexpunkten zwar weiter im Expansionsbereich, ist aber im April auf ein 20-Monats-Tief gefallen. Die Aussichten für den weiteren Jahresverlauf dürften aufgrund der weltpolitischen Lage eher mäßig sein. Für das gesamte Jahr ist ein Anstieg der weltweiten Industrieproduktion um knapp fünf Prozent möglich, wenn das Produktionsniveau vom Jahresbeginn gehalten werden kann.

Welt: Industrieproduktion*, Einkaufsmanagerindex



*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt in Prozent zum Vorjahr

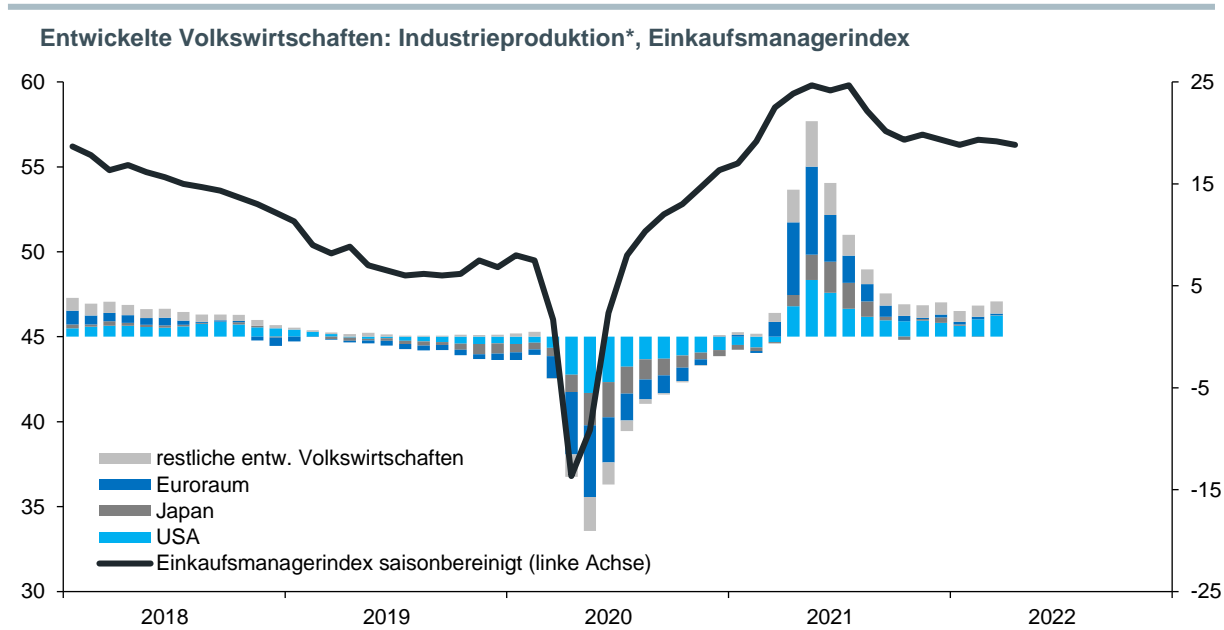
Quellen: Macrobond, Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis, eigene Berechnungen



Industrieproduktion in den entwickelten Volkswirtschaften

In den **entwickelten Volkswirtschaften** lag die Industrieproduktion am Jahresende 2020 noch um 2,1 Prozent unter dem Niveau vor Ausbruch der Corona-Pandemie. Während die Industrie in den Vereinigten Staaten, im Vereinigten Königreich und in Japan Rückstände zwischen 4,7 Prozent und 3,9 Prozent aufzuholen hatte, war der Ausstoß der Industrie in den **entwickelten asiatischen Staaten ohne Japan** bereits 5,1 Prozent höher als vor Ausbruch der Pandemie. Mit Quartalswachstumsraten von 4,6 Prozent im ersten und 0,9 Prozent im zweiten Quartal setzte sich der Wachstumstrend weiter fort. Im Jahresergebnis legte die Industrieproduktion dieser Ländergruppe um 9,4 Prozent zu und lag damit zum Jahresende 13,1 Prozent über Vorkrisenniveau. Die Gruppe der **sonstigen entwickelten Volkswirtschaften** steigerte die Industrieproduktion im vergangenen Jahr um 7,5 Prozent und übertraf damit zum Jahresende 2021 das Vorkrisenniveau um 5,5 Prozent. Während die industriellen Aktivitäten im Vereinigten Königreich trotz vier Prozent Wachstums im Jahr 2021 noch immer unterhalb des Niveaus vom Jahresende 2019 lagen, stieg die Industrieproduktion im Euroraum im Jahresvergleich um 7,4 Prozent und in den Vereinigten Staaten um 5,5 Prozent und befand sich damit zum Jahresende 2021 wieder auf Vorkrisenniveau.

Im ersten Quartal 2022 ist die Industrieproduktion in den entwickelten Volkswirtschaften im Vorquartalsvergleich um 1,4 Prozent gestiegen. Dabei nahmen die Aktivitäten in allen Ländergruppen zu. Der Einkaufsmanagerindex für die Industrien dieser Ländergruppe ist im April 2022 das zweite Mal in Folge leicht gesunken. Mit zuletzt 56,3 Indexpunkten liegt der Index noch immer im Expansionsbereich. Wir rechnen aufgrund des geringen statistischen Überhangs und der weiterhin bestehenden logistischen Probleme weltweit für das gesamte Jahr 2022 nur mit einem Anstieg der Industrieproduktion um ein bis zwei Prozent.



*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt in Prozent zum Vorjahr

Quellen: Macrobond, Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB)

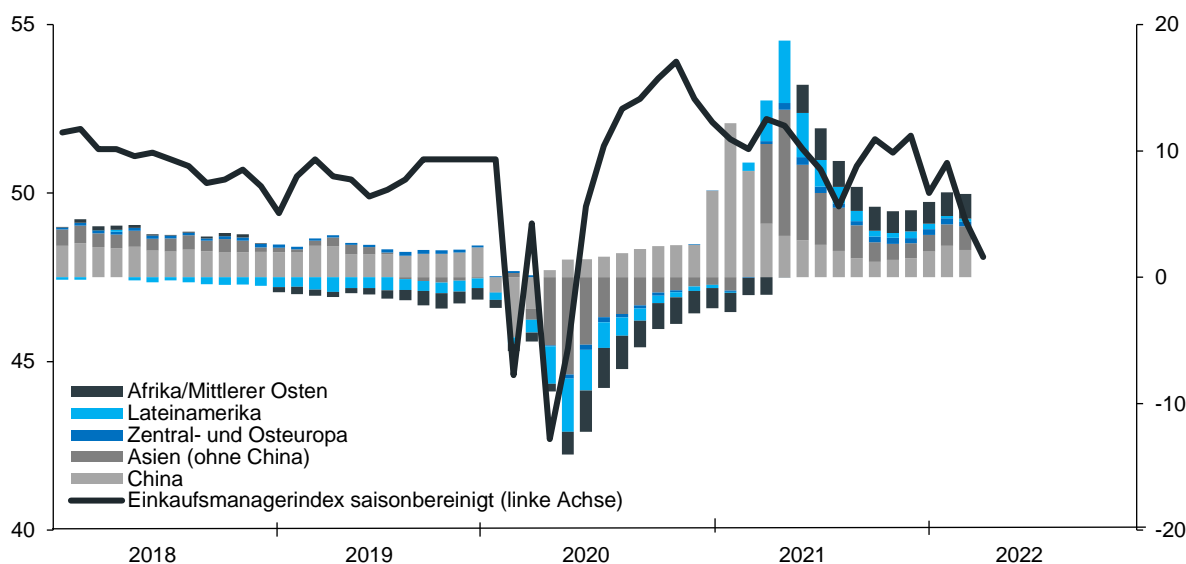


Industrieproduktion in den Schwellenländern

In den Schwellenländern produzierte zum Jahresbeginn 2021 nur die chinesische Industrie über dem Niveau vor Ausbruch der Pandemie. Die **restlichen asiatischen Schwellenländer** konnten nach Quartalswachstumsraten von 1,7 Prozent im ersten und 3,5 Prozent im zweiten Quartal zur Jahresmitte 2021 nachziehen. Mit einem Jahresergebnis von plus 12,4 Prozent ist die Industrieproduktion dieser Ländergruppe sogar stärker gestiegen als die chinesische. Die Industrie in **Mittel- und Osteuropa** konnte nach einem Produktionsplus von 0,2 Prozent im ersten und 2,9 Prozent im zweiten Quartal 2021 ebenfalls nachziehen. Mit 4,6 Prozent war das Jahresergebnis zwar positiv aber unterhalb des Durchschnitts der Schwellenländer. In **Afrika und dem Mittleren Osten** war der Abstand zum Vorkrisenniveau am höchsten. Quartalswachstumsraten von zwei Prozent bis 3,5 Prozent in den ersten drei Quartalen und ein Wachstum von 0,5 Prozent im Jahresendquartal reichten nicht, den Rückstand aufzuholen. Im Jahresmittel wuchs die Industrieproduktion dieser Länder nur um 3,8 Prozent und verfehlte zum Jahresende 2021 das Vorkrisenniveau um 2,3 Prozent. In **Lateinamerika** hatte die Industrie bereits das siebte Jahr in Folge Produktionsrückgänge zu verkraften. Ein starkes erstes Quartal 2021 sowie leichtes Wachstum in der zweiten Jahreshälfte sorgten nicht nur für eine Jahreswachstumsrate von 8,1 Prozent, sondern auch für die Rückkehr auf Vorkrisenniveau.

Zum Jahresbeginn 2022 ist die Industrieproduktion in den Schwellenländern im Vorquartalsvergleich um 4,9 Prozent gestiegen. Angeschoben wurde das Wachstum vor allem durch die stark gestiegenen Aktivitäten in den Industrien der asiatischen Schwellenländer und aus der Ländergruppe Afrika und Mittlerer Osten. In Lateinamerika und in Zentral- und Osteuropa stieg die Industrieproduktion im gleichen Zeitraum nur leicht. Der Einkaufsmanagerindex für die Industrie sank im März 2022 erstmals seit sechs Monaten wieder unter die Expansionsschwelle und erreichte mit 48,1 Punkten den niedrigsten Wert seit 23 Monaten. Aufgrund des geringen statistischen Überhangs und der sich abzeichnenden Eintrübung dürfte die Industrieproduktion in den Schwellenländern im laufenden Jahr mit plus sechs Prozent etwas langsamer wachsen als im Vorjahr.

Schwellenländer: Industrieproduktion*, Einkaufsmanagerindex



*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt in Prozent zum Vorjahr

Quellen: Macrobond, Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB)

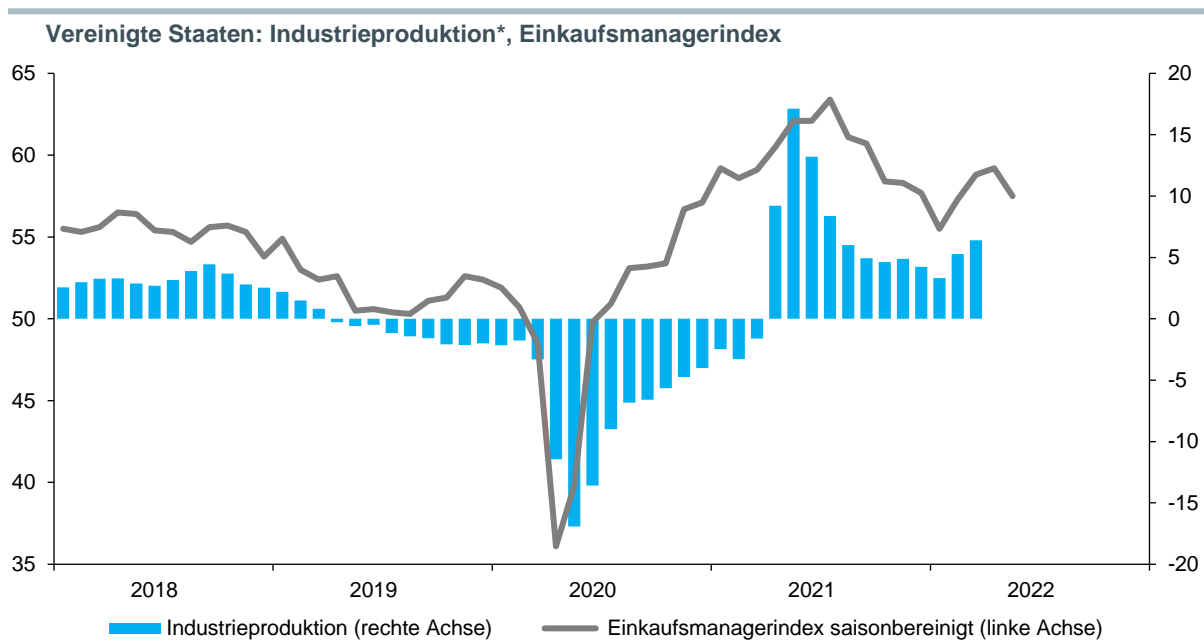


Vereinigte Staaten

Die US-amerikanische Industrie (Produzierendes Gewerbe ohne Bau) hat nach dem schwachen Auftakt zum Jahresbeginn 2021 wieder Fahrt aufgenommen. In der zweiten Jahreshälfte wurde das Vorjahresergebnis mit plus 5,5 Prozent im dritten Quartal und plus 4,4 Prozent im vierten Quartal deutlich übertroffen. Für das gesamte Jahr ergibt sich hieraus ein Anstieg der Produktion um 5,5 Prozent. Das Jahresergebnis von 2019 wurde damit aber noch um 2,2 Prozent verfehlt. Im Verarbeitenden Gewerbe stieg die Produktion mit plus 5,9 Prozent etwas stärker, verfehlte aber das Vorkrisenniveau um etwas mehr als ein Prozent.

Unter den einzelnen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes verzeichnete der Fahrzeugbau im Jahr 2021 mit plus 12,1 Prozent die stärksten Produktionszuwächse. Im Maschinenbau stieg die Produktion mit plus 10,1 Prozent ebenfalls überdurchschnittlich. Die Elektroindustrie steigerte ihren Ausstoß um sechs Prozent, die Hersteller von Computern und Datenverarbeitungsgeräten um 8,1 Prozent. In der Ernährungsindustrie stieg die Produktion erstmals seit drei Jahren wieder an (plus 1,9 Prozent). Das Basis-Chemiegeschäft verbuchte nach zuvor vier Jahren Rückgang ein Produktionsplus von 2,2 Prozent. Die Herstellung pharmazeutischer Produkte stieg um 11,1 Prozent.

Im erstem Quartal 2022 legte das Expansionstempo des Verarbeitenden Gewerbes weiter kräftig zu. Laut US-Statistik lag das Produktionsniveau in nahezu allen Branchen über dem Vor-Corona-Niveau vom vierten Quartal 2019. Bei Computerherstellern, im Maschinenbau und in der pharmazeutischen Industrie sogar um jeweils mehr als zehn Prozent. Nur im Fahrzeugbau bestand zuletzt noch Aufholbedarf. Der Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe ist seit Jahresbeginn 2022 kontinuierlich gestiegen und erreichte im April mit 59,2 Indexpunkten ein Sieben-Monats-Hoch. Aufgrund des statistischen Überhangs von knapp zwei Prozentpunkten und der weiter stabilen US-Konjunktur rechnen wir im Jahr 2022 mit einem Produktionsanstieg von fünf Prozent.



*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt in Prozent zum Vorjahr

Quellen: Macrobond, Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB)

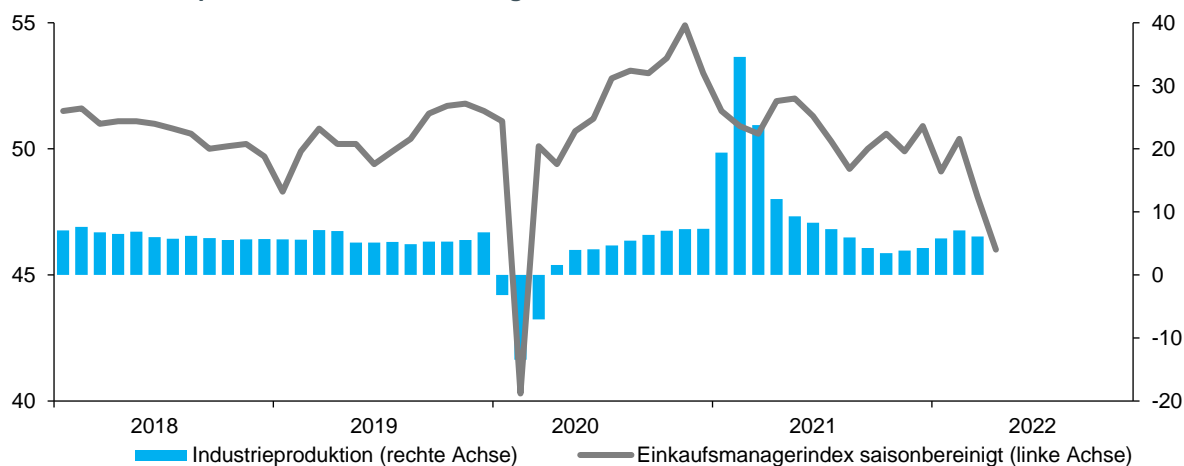
China

Die chinesische Industrie (Verarbeitendes Gewerbe inklusive Bau) konnte ihren Wachstumskurs zum Jahresbeginn 2021 fortsetzen. Nach Angaben des Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB) stieg die Industrieproduktion im ersten Quartal 2021 im Vorquartalsvergleich um 5,1 Prozent. Im Sommerhalbjahr konnte das Niveau nicht gehalten werden. Die Produktion sank im Vergleich zum Vorzeitraum im zweiten Quartal um 2,7 Prozent und im dritten Quartal um 0,9 Prozent. In beiden Quartalen wurde aber das Vorjahresniveau übertroffen. Im vierten Quartal nahmen die Aktivitäten im Quartalsvergleich wieder um 2,6 Prozent zu. Für das gesamte Jahr 2021 resultierte hieraus ein Anstieg der Industrieproduktion um 10,6 Prozent.

Zum Jahresbeginn 2022 nahm die Wertschöpfung nach chinesischen Angaben in nahezu allen Branchen weiter zu. In den ersten drei Monaten lagen die Jahreswachstumsraten im Automobilbau im Durchschnitt bei plus 1,5 Prozent. Die chemische Industrie steigerte ihre Ausbringung um 1,8 Prozent, die Hersteller von Computern und elektrischen Geräten sogar um 12,2 Prozent. Im Maschinenbau lag der Wert bei 7,4 Prozent, bei Spezialmaschinen mit 7,5 Prozent etwas höher. Alles in allem dürfte die Industrie ihre Produktion im ersten Vierteljahr noch einmal deutlich gesteigert haben. Für das zweite Quartal deutet sich eine erhebliche Verschlechterung an. Die Null-Covid-Strategie der chinesischen Regierung dürfte die Aktivitäten in der Industrie erheblich ausbremsen. Die Herstellung von Pkw sank im April im Vorjahresvergleich um knapp ein Drittel. Rückläufig war auch die Produktion von Spezialmaschinen (minus 5,5 Prozent) und im sonstigen Fahrzeugbau (minus sechs Prozent). Nur im Maschinenbau und bei der Herstellung von Computern und elektrischen Geräten nahmen die Aktivitäten noch leicht zu.

Der Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe bewegt sich von Juli 2021 bis Februar 2022 in einer engen Bandbreite um den Schwellenwert 50. Im März ist er nach unten ausgebrochen und signalisiert damit eine rückläufige Produktionsentwicklung. Im April hat er um weitere 2,1 Indexpunkte nachgegeben und ist damit auf ein 27-Monats-Tief gefallen. Sollte das Produktionsniveau aus dem ersten Quartal im Verlauf des zweiten Halbjahres wieder erreicht werden und sich die pandemiebedingten Produktionseinbußen auf ein Quartal beschränken, ist für das Jahr 2022 mit einem Produktionsanstieg in einer Größenordnung von sechs Prozent zu rechnen.

China: Industrieproduktion*, Einkaufsmanagerindex



*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt in Prozent zum Vorjahr

Quellen: Macrobond, Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB)



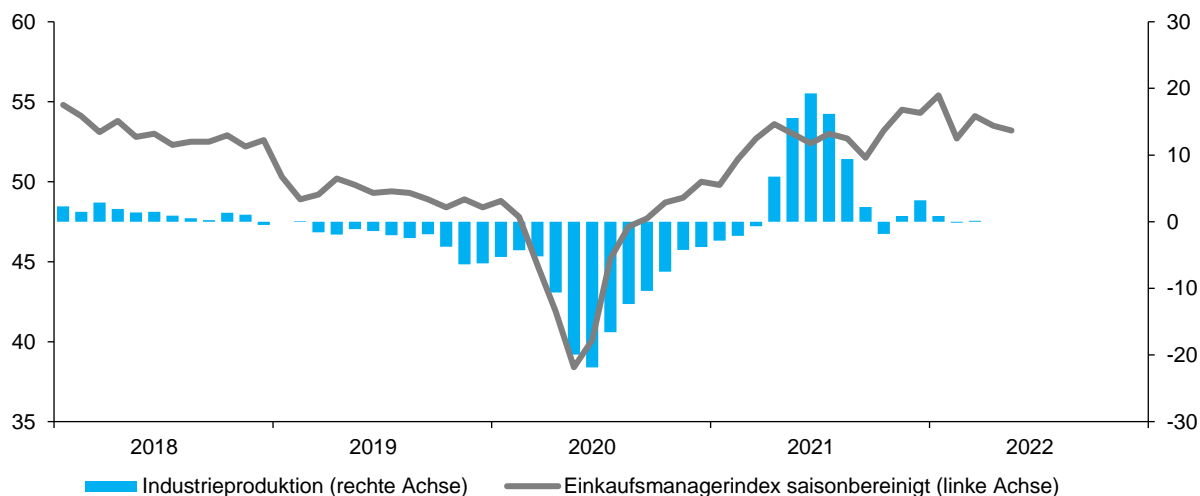
Japan

In den ersten drei Quartalen des Jahres 2021 konnte Japans Industrie (Produzierendes Gewerbe ohne Bau) nicht wieder Tritt fassen und verfehlte sogar das Produktionsniveau vom Jahresende 2020. Erst zum Jahresende 2021 konnte die Industriekonjunktur Fahrt aufnehmen. Die Aktivitäten nahmen im vierten Quartal sowohl im Vergleich zum Vorjahr als auch zum Vorquartal zu. Für das gesamte Jahr 2021 ergab sich ein Produktionsplus von 5,6 Prozent. Das Verarbeitende Gewerbe schnitt mit plus 4,2 Prozent im Vorjahresvergleich nicht ganz so gut ab.

Unter den einzelnen Branchen konnte der Maschinenbau seine Produktion mit plus 16,4 Prozent im Vorjahresvergleich am stärksten ausweiten. Nur Japans Maschinenbauern ist es bisher gelungen, mehr zu produzieren als vor Ausbruch der Pandemie. Leichte Produktionszuwächse verzeichnete die Elektroindustrie (plus 1,8 Prozent). Die Metallherstellenden und -verarbeitenden Betriebe weiteten ihre Aktivitäten um 4,1 Prozent aus. Der Fahrzeugbau trat hingegen auf der Stelle und produzierte zum Jahresende 2021 ein Fünftel weniger als vor Pandemiebeginn. Die Aktivitäten in der chemischen Industrie inklusive der Herstellung pharmazeutischer Produkte nahmen im Vorjahresvergleich um 3,4 Prozent zu. Das reine Chemiegewerbe entwickelte sich im Jahr 2021 mit plus 3,8 Prozent etwas besser. Rückläufig war die Produktion in der Zementindustrie (minus 2,1 Prozent) und in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie (minus 0,8 Prozent).

Im ersten Quartal des laufenden Jahres ist die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe im Vorquartalsvergleich um 0,8 Prozent gestiegen. Dies war vor allem den gestiegenen Aktivitäten im Maschinenbau und der wieder anlaufenden Fahrzeugproduktion geschuldet, die die rückläufige Produktion der chemischen und der Elektroindustrie kompensierten. Der Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe bewegte sich zwar im April mit 53,5 Indexpunkten im Expansionsbereich, hat aber im Vergleich zum Jahresbeginn an Boden verloren. Sollte Japans Industrie das Produktionsniveau der letzten drei Monate halten können, dürfte dies im Jahresergebnis mit einem Produktionsplus von knapp einem Prozent einhergehen. Die Ausgangslage ist aber aufgrund des statistischen Unterhanges aus dem Vorjahr von 0,7 Prozentpunkten eher schwierig.

Japan: Industrieproduktion*, Einkaufsmanagerindex



*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt in Prozent zum Vorjahr

Quelle: Macrobond

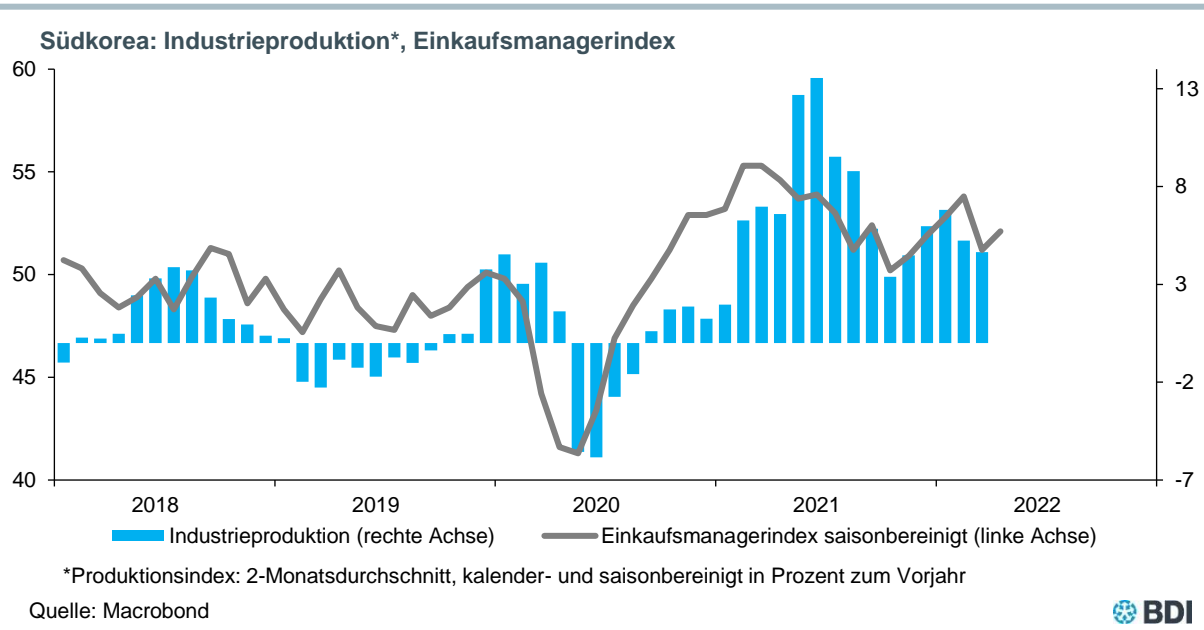


Südkorea

Die Industrieproduktion (Produzierendes Gewerbe ohne Bau) in Südkorea hat sich vom leichten Produktionsrückgang um 0,6 Prozent im zweiten Quartal schnell erholt. Im dritten Quartal stieg die Produktion im Vorquartalsvergleich um ein Prozent und im vierten Quartal um weitere 1,1 Prozent. Für das gesamte Jahr 2021 ergab sich hieraus ein Produktionsanstieg um 7,3 Prozent. Das Verarbeitende Gewerbe hatte sich am Jahresende etwas stärker erholt und weist im Vorjahresvergleich ein Produktionsplus von 7,5 Prozent aus.

Unter den Schlüsselbranchen des Verarbeitenden Gewerbes konnte die Elektroindustrie ihre Produktion im Vorjahresvergleich mit plus 20 Prozent am kräftigsten ausweiten. Südkoreas Maschinenbauer steigerten ihre Produktion mit plus 8,7 Prozent ebenfalls deutlich. In der chemischen Industrie stieg die Produktion um 7,6 Prozent, nachdem sie in den Jahren 2019 und 2020 noch gesunken war. Die Herstellung pharmazeutischer Produkte nahm nach dem kräftigen Plus im Vorjahr nochmals um drei Prozent zu. Nach fünf Jahren Produktionsrückgang in Folge konnte der Fahrzeugbau zwar erstmals wieder seine Aktivitäten ausweiten (plus 4,4 Prozent). Anders als in allen anderen Leitbranchen lag die Produktion damit aber immer noch unter dem Niveau vor Ausbruch der Pandemie im Jahr 2020. Auch in der Ernährungsindustrie nahm die Produktion mit plus einem Prozent nochmals zu.

Zum Jahresbeginn 2022 sind die Aktivitäten in der südkoreanischen Industrie kräftig gestiegen. In der Elektroindustrie waren die Produktionszuwächse im ersten Quartal im Vergleich zum Vorzeitraum sogar zweistellig. Im Fahrzeugbau lag die Produktion erstmals wieder über dem Niveau vor Ausbruch der Pandemie. In der pharmazeutischen Industrie stieg die Produktion um 2,9 Prozent an, während das Geschäft in der Basischemie etwas nachgab. Über alle Branchen hinweg stieg die Produktion des Verarbeitenden Gewerbes um 3,8 Prozent. Der Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe bewegt sich seit Oktober 2020 oberhalb der Expansionschwelle von 50 Indexpunkten. Im April ist er um 0,9 Zähler auf 52,1 Punkte gestiegen. Sollte Südkoreas Industrie im weiteren Jahresverlauf auf dem Trendwachstumspfad bleiben, ist im Jahresergebnis ein Produktionsplus von sechs Prozent möglich.

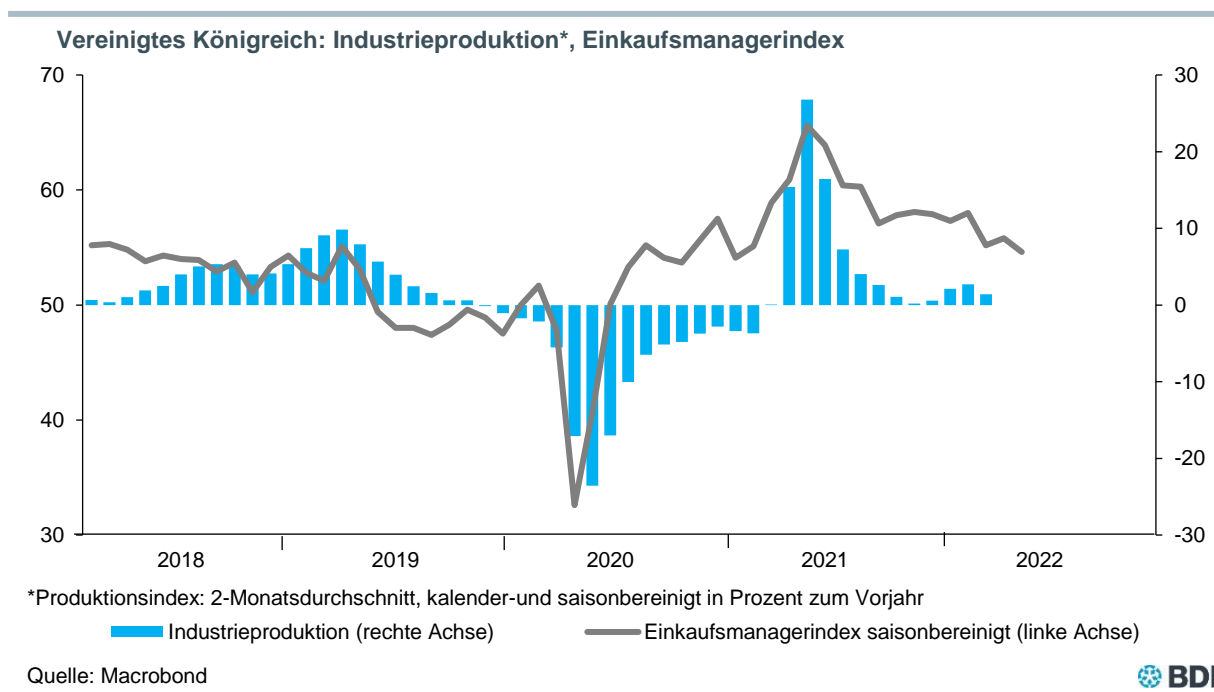


Vereinigtes Königreich

Die Industrie in Großbritannien konnte im Sommerhalbjahr 2021 einen Gutteil der Produktionseinbußen aus dem Vorjahr aufholen. Im Produzierenden Gewerbe (ohne Bau) stieg die Produktion sowohl im Vergleich zum Vorquartal als auch zum Vorjahreszeitraum an. Erst zum Jahresende gerieten die Aktivitäten etwas ins Stocken und die Produktion fiel gleichzeitig um 3,7 Prozent geringer aus als im letzten Quartal vor Ausbruch der Pandemie. Für das gesamte Jahr 2021 ergab sich dennoch ein Produktionsanstieg um 5,1 Prozent. Im Verarbeitenden Gewerbe war der Zuwachs mit plus 7,2 Prozent kräftiger.

Unter den einzelnen Branchen verzeichneten die Maschinenbauer mit plus 17,5 Prozent zwar überdurchschnittlich starke Produktionszuwächse. Die Aktivitäten im vierten Quartal 2021 lagen aber immer noch um knapp sechs Prozent unter dem Niveau vom vierten Quartal 2019. Im Gegensatz dazu verbuchten die chemische und pharmazeutische Industrie sowie die Hersteller von Elektronik nicht nur Produktionssteigerungen von vier bzw. 3,8 und 8,9 Prozent. In diesen Branchen war die Ausbringung auch höher als vor Beginn der Pandemie. Im Fahrzeugbau war die Produktion zwar um 4,3 Prozent höher als vor Jahresfrist, gleichzeitig aber noch um mehr als ein Fünftel geringer als zum Jahresende 2019.

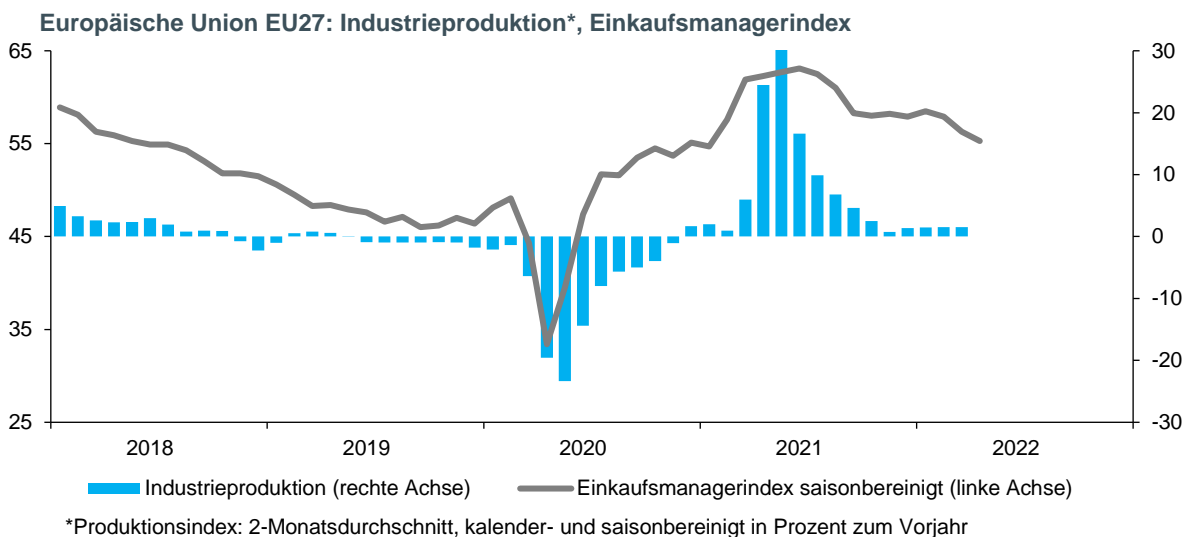
Im ersten Quartal 2022 haben die Industrieaktivitäten im Vorquartalsvergleich um insgesamt 1,3 Prozent zugenommen. Mit Blick auf die einzelnen Branchen verzeichneten die metall erzeugenden und -verarbeitenden Betriebe sowie die Elektroindustrie überdurchschnittliche Produktionszuwächse. Rückläufig war die Produktion in der chemischen und der pharmazeutischen Industrie sowie im Fahrzeugbau. Der Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe zeigt mit Werten von 55,2 und 55,8 Indexpunkten in den Monaten März und April zunächst eine weiter steigende Produktion an. Sollte das Produktionsniveau vom Jahresbeginn im weiteren Jahresverlauf gehalten werden, ist für das gesamte Jahr 2022 mit einem Anstieg der Produktion im Verarbeitenden Gewerbe um etwas mehr als zwei Prozent zu rechnen.



Europäische Union

In der Europäischen Union lag die Industrieproduktion (Produzierendes Gewerbe ohne Bau) bereits im Schussquartal des Pandemiejahres wieder auf Vorkrisenniveau. In der ersten Hälfte des Jahres 2021 setzte sich der Erholungskurs mit einem Produktionsplus im Vergleich zum Vorzeitraum von plus 1,5 Prozent im ersten und plus 0,1 Prozent im zweiten Quartal fort. In der zweiten Jahreshälfte gerieten die Aktivitäten in der Industrie ins Stocken. Nach einem Rückgang um 0,5 Prozent im dritten Quartal stagnierten die Aktivitäten am Jahresende. In der Summe ist die Industrieproduktion in der EU aufgrund des pandemiebedingt niedrigen Ausgangsniveaus um acht Prozent gestiegen. Das Verarbeitende Gewerbe wies für das Jahr 2021 mit plus 8,7 Prozent ein etwas besseres Ergebnis aus.

Unter den einzelnen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes entwickelte sich das Pharmageschäft im Jahr 2021 (plus 16,8 Prozent) etwas besser als die Elektroindustrie (plus 16,6 Prozent). Ebenfalls zweistellige Zuwachsraten verzeichneten der Maschinenbau mit plus zwölf Prozent und die metallverarbeitende Industrie mit plus 11,5 Prozent. Ohne Pharma verbuchte die chemische Industrie ein Produktionsplus von 5,9 Prozent. Auch die Ernährungsindustrie blieb auf Wachstumskurs und steigerte ihre Aktivitäten um 3,7 Prozent. Der Fahrzeugbau erholte sich nicht von dem starken Produktionsrückgang aus dem Pandemiejahr und hatte nochmals leichte Produktionseinbußen zu verkraften (minus 0,3 Prozent). Nach zwei Jahren Pandemie lag die Produktion im Fahrzeugbau Ende 2021 noch um knapp 20 Prozent und im sonstigen Fahrzeugbau um 12,8 Prozent unterhalb des Vorkrisenniveaus. Alle anderen Branchen produzierten zum Jahresende 2021 mehr als vor Ausbruch der Pandemie. In der pharmazeutischen Industrie waren es 21,2 Prozent mehr, in der Elektroindustrie 11,2 Prozent mehr.



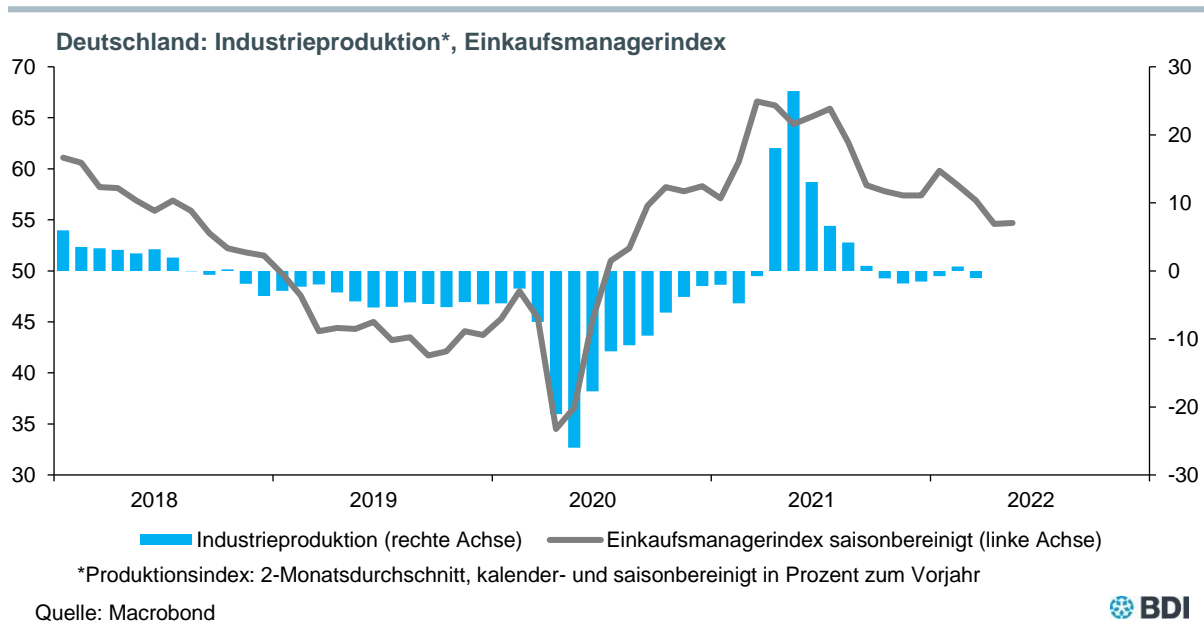
Der Einkaufsmanagerindex für die EU-Industrie lag mit 55,3 Indexpunkten zwar weiter im Expansionsbereich. Er ist im April jedoch auf den niedrigsten Wert seit Januar 2021 gefallen. Die Aussichten für den weiteren Jahresverlauf dürften angesichts der erheblichen Engpässe bei wichtigen Vorprodukten und Rohstoffen eher mäßig sein. Sollte das Produktionsniveau des ersten Quartals im weiteren Jahresverlauf gehalten werden, wäre in der Europäischen Union ein Anstieg der Industrieproduktion um 1,5 Prozent möglich.

Zum Jahresbeginn 2022 hat die Industriekonjunktur wieder Fahrt aufgenommen und erhöhte ihren Ausstoß im ersten Quartal gegenüber dem vierten Quartal des Vorjahres um 1,6 Prozent. Die Pharmaindustrie expandierte im Vorquartalsvergleich um kräftige 12,3 Prozent. Die Ernährungsindustrie und der sonstige Fahrzeugbau verbuchten Zuwächse im oberen einstelligen Bereich. Einen guten Start ins neue Jahr hatten auch die Betriebe in der Elektroindustrie (plus 2,5 Prozent) und in der Stahl- und Metallverarbeitung (plus 1,7 Prozent). Während der Maschinenbau nahezu auf der Stelle trat, gab die Produktion im Fahrzeugbau und bei den Erzeugern von Basischemie um jeweils 0,7 Prozent nach

Deutschland

In Deutschland konnte die Industrie (Produzierendes Gewerbe ohne Bau) nach dem Jahreswechsel 2020/2021 ihren Erholungskurs nicht fortsetzen. In den ersten beiden Quartalen des neuen Jahres gingen die Aktivitäten im Vergleich zum Vorzeitraum jeweils leicht zurück. Im dritten Quartal 2021 mit minus 2,1 Prozent sogar deutlich. Im vierten Quartal 2021 setzte eine Seitwärtsbewegung ein. Nur dank des hohen statistischen Überhangs stieg die Industrieproduktion im Jahr 2021 im Vorjahresvergleich um 3,6 Prozent. Das Verarbeitende Gewerbe schnitt in der saison- und kalenderbereinigten Betrachtung mit plus 3,7 Prozent nur unwesentlich besser ab. Verglichen mit dem Jahr vor Ausbruch der Corona-Pandemie fiel die Produktion 6,9 Prozent niedriger aus.

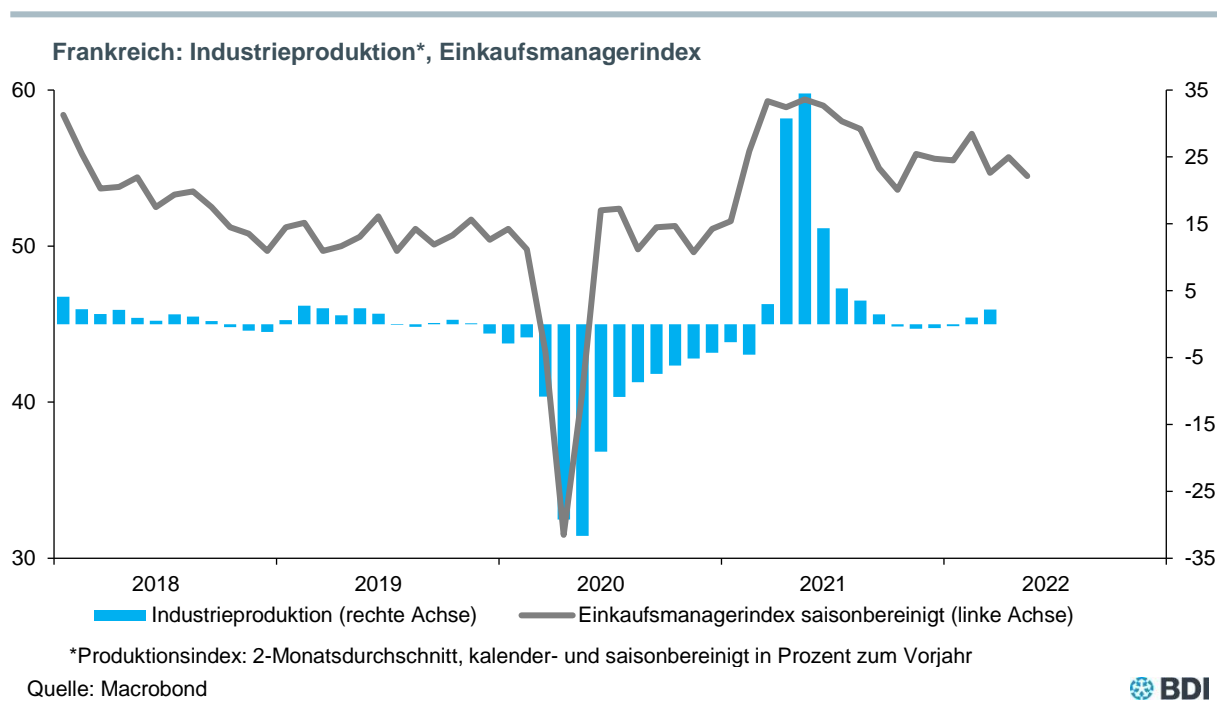
Unter den einzelnen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes verbuchte die Elektroindustrie mit plus 9,8 Prozent die stärksten Produktionszuwächse, gefolgt von den Betrieben der Stahl- und Metallverarbeitung, die ihr Jahresergebnis um 8,5 Prozent verbesserten, und den Maschinenbauern mit einem Produktionsplus von 7,2 Prozent. Die chemische Industrie verbuchte im Jahr 2021 ein Produktionsplus von 5,3 Prozent. Dabei übertrafen die Hersteller von pharmazeutischen Produkten das Vorjahresergebnis um 5,9 Prozent, während in der Basischemie die Produktion mit plus 5,1 Prozent nicht ganz so kräftig anzog. Im Fahrzeugbau sank die Produktion bereits das vierte Jahr in Folge. 2021 betrug das Minus 6,3 Prozent. Produktionseinbußen gab es auch bei Nahrung und Getränken. Sie beliefen sich allerdings nur auf 0,2 Prozent. Nur der pharmazeutischen Industrie, der chemischen Industrie und der Elektroindustrie ist es zum Jahresende 2021 gelungen, wieder mehr zu produzieren als vor Ausbruch der Corona-Pandemie.



Zum Jahresbeginn 2022 hat sich zunächst eine konjunkturelle Erholung abgezeichnet. Im ersten Quartal stieg die Produktion des Verarbeitenden Gewerbes im Vergleich zum Vorzeitraum um 0,4 Prozent. Dies war der starken Produktionsausweitung in den Monaten Januar und Februar geschuldet. Bedingt durch den Ausbruch des Krieges in der Ukraine ging im März die Produktion im Vormonatsvergleich um 4,6 Prozent zurück. Dies war der vierstärkste Rückgang seit der Wiedervereinigung. Nur während der globalen Finanzkrise und zu Beginn der Corona-Pandemie in Deutschland waren die Einbrüche stärker. Der Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe hat seit Beginn des Jahres mehr als fünf Indexpunkte abgegeben. Im April lag er mit 54,6 Punkten auf einem 20-Monats-Tief. Die kriegsbedingten Unsicherheiten, Lieferengpässe und steigende Rohstoffpreise dürften die Aktivitäten im Verarbeitenden Gewerbe im weiteren Jahresverlauf noch erheblich beeinträchtigen. Wir rechnen auf Basis der Einschätzungen der einzelnen Branchen für das gesamte Jahr 2022 mit einem Anstieg der Produktion in einer Größenordnung von zwei Prozent.

Frankreich

Der Aufholprozess in Frankreichs Industrie (Produzierendes Gewerbe ohne Bau) ist nach dem Anstieg im ersten Quartal 2021 im weiteren Jahresverlauf ins Stocken geraten. Die Aktivitäten verminderten sich in den beiden darauffolgenden Quartalen im Vergleich zum Vorzeitraum jeweils leicht und stagnierten zum Jahresende. Nach dem pandemiebedingten Rückgang um mehr als zehn Prozent ist die Industrieproduktion im vergangenen Jahr in der Summe um plus 6,9 Prozent gestiegen. Im Verarbeitenden Gewerbe fiel der Anstieg mit plus 5,9 Prozent etwas geringer aus.



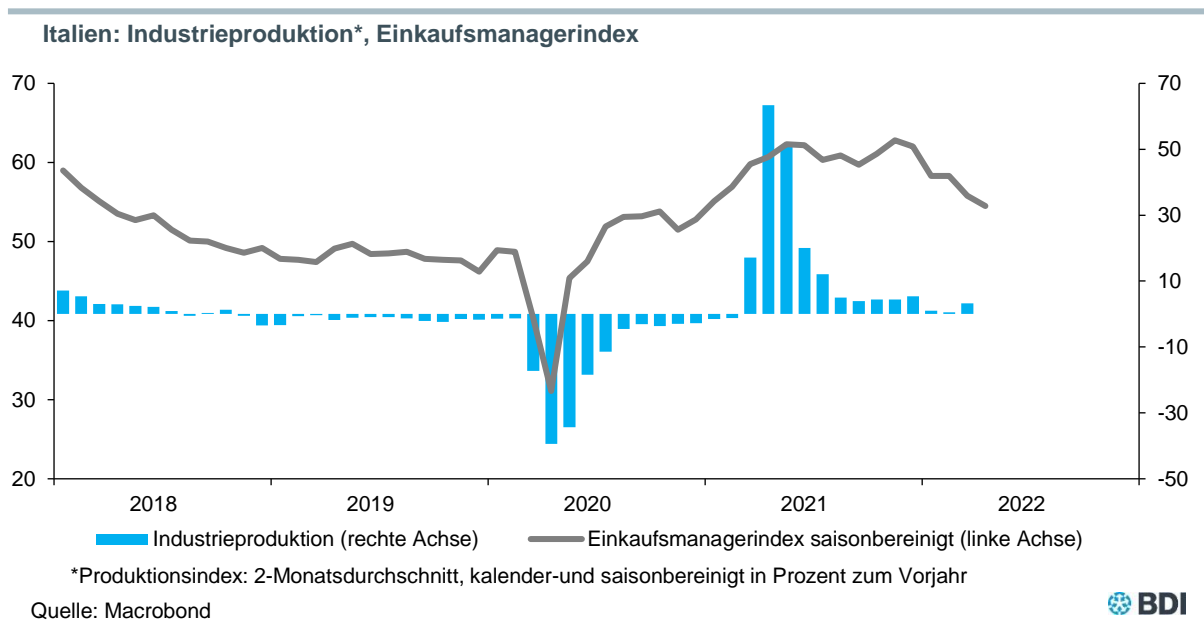
Unter den einzelnen Branchen stieg die Produktion im Vorjahresvergleich im Maschinenbau mit plus 12,3 Prozent und in der metallverarbeitenden Industrie mit plus 11,7 Prozent jeweils zweistellig. Der Maschinenbau produzierte damit am Jahresende 2021 wieder auf dem Niveau vor Ausbruch der Pan-

demie. In der chemischen Industrie war die Entwicklung zweigeteilt. Während die Herstellung pharmazeutischer Produkte mit plus einem Prozent kaum zunahm, stieg die Produktion im restlichen Chemiegeschäft um sechs Prozent. Die Ausbringung in der Elektroindustrie war 8,3 Prozent höher als vor einem Jahr. Die französischen Fahrzeugbauer verbuchten zwar im Jahresergebnis ein Produktionsplus von 2,6 Prozent. Anders als im Maschinenbau verfehlten Frankreichs Autobauer das Vorkrisenniveau noch immer um knapp ein Viertel. In der Ernährungsindustrie hat sich das Vorjahresergebnis um 2,7 Prozent verbessert.

Zum Jahresbeginn 2022 hat sich der Erholungsprozess im Verarbeitenden Gewerbe mit einem Produktionsplus von 1,2 Prozent im ersten Quartal im Vergleich zum Vorzeitraum fortgesetzt. In nahezu allen Branchen haben die Aktivitäten zugenommen. Nur der Fahrzeugbau und die chemische Industrie drosselten ihre Produktion im Vergleich zum vierten Quartal 2021. Der Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe zeigt mit Werten von 54,7 im März und 55,7 im April eine Ausweitung der Produktion an. Sollte das Produktionsniveau der letzten drei Monate gehalten werden, dürfte dies im Jahresergebnis mit einem Produktionsplus von 1,5 Prozent einhergehen.

Italien

Italiens Industrie (Produzierendes Gewerbe ohne Bau) ist mit einem kräftigen Produktionsplus von 2,4 Prozent im Vergleich zum Schlussquartal 2020 ins Jahr 2021 gestartet. Im zweiten und dritten Quartal stiegen die Aktivitäten um jeweils 0,9 Prozent an, und im vierten Quartal erneut leicht um 0,3 Prozent. Für das gesamte Jahr 2021 ergab sich hieraus nicht nur ein Anstieg der Industrieproduktion um insgesamt 11,7 Prozent. Bereits seit dem Sommerhalbjahr 2021 war die Ausbringung der Industrie höher als vor Ausbruch der Pandemie. Im Verarbeitenden Gewerbe war der Produktionsanstieg mit plus 12,8 Prozent sogar noch stärker.



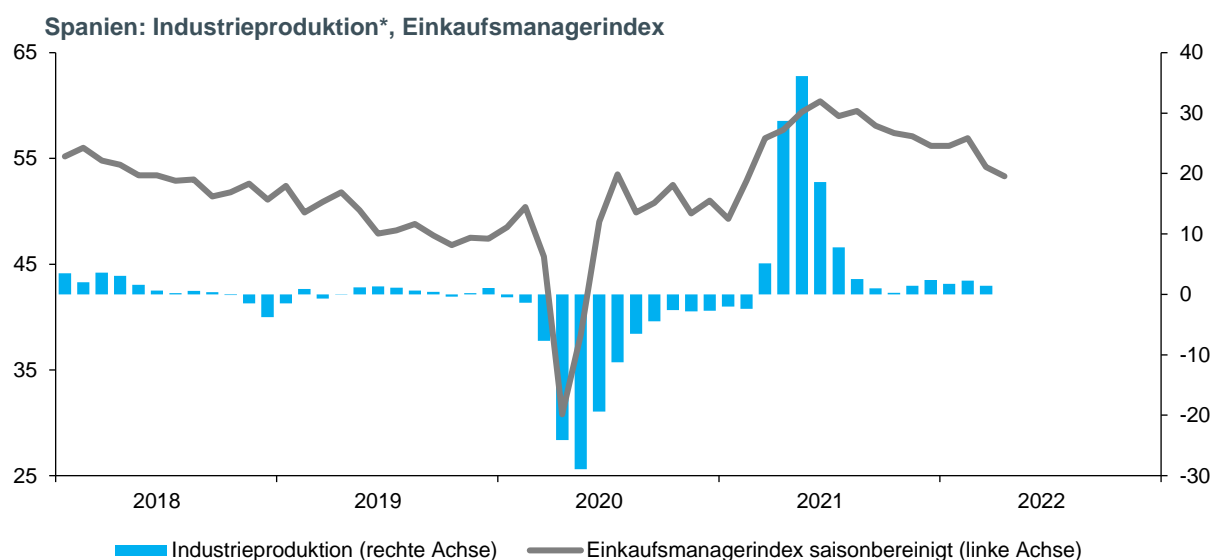
Unter den einzelnen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes fiel der Produktionsanstieg im Jahr 2021 im Fahrzeugbau mit plus 18,8 Prozent am kräftigsten aus, gefolgt von der metallverarbeitenden Industrie und der Elektroindustrie, die ihre Produktion im Vorjahresvergleich um 17,4 bzw. 16,6 Prozent

steigern konnten. Zweistellige Produktionszuwächse meldeten auch die Hersteller von Gummi- und Kunststoffwaren (plus 15,7 Prozent) und der Maschinenbau (plus 14,8 Prozent). Die Chemieindustrie konnte ihre Produktion um insgesamt 4,4 Prozent steigern, wobei die Hersteller von pharmazeutischen Produkten (plus 0,5 Prozent) nicht Schritt halten konnten mit dem guten Ergebnis bei der Erzeugung von Basischemikalien (plus 7,8 Prozent). In der Ernährungsindustrie legte die Produktion um 6,1 Prozent zu. Mit Ausnahme von Fahrzeugbau, Pharmazie und Ernährung lag die Produktion in allen anderen Branchen zum Jahresende 2021 wieder über dem Niveau vor Ausbruch der Pandemie.

Die zuletzt verfügbaren Daten deuten darauf hin, dass die konjunkturelle Erholung an Schwung verloren hat. Im Verarbeitenden Gewerbe sank die Produktion im ersten Quartal im Vergleich zum Schlussquartal 2021 um 0,8 Prozent. Der Maschinenbau, die Ernährungsindustrie und die metallverarbeitenden Branchen haben bereits das zweite Quartal in Folge ihre Aktivitäten gedrosselt. Der Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe ist seit dem Zwischenhoch vom November 2021 kontinuierlich gesunken, lag aber im April mit 54,5 Indexpunkten noch im Expansionsbereich. Wir rechnen aufgrund der seit Herbst 2021 anhaltenden Abwärtsbewegung rechnen für das Jahresergebnis 2022 mit keiner weiteren Produktionsausweitung.

Spanien

Die Aktivitäten in Spaniens Industrie (Produzierendes Gewerbe ohne Bau) sind zum Jahresbeginn 2021 im Vorquartalsvergleich leicht gestiegen. Im Sommerhalbjahr geriet der Erholungskurs wieder ins Stocken. Die Industrieproduktion ging im zweiten und dritten Quartal im Vergleich zum jeweiligen Vorzeitraum leicht zurück. Im vierten Quartal konnten die Aktivitäten nochmals deutlich um 2,7 Prozent gesteigert werden. Für das gesamte Jahr 2021 resultierte hieraus ein Produktionsanstieg um 7,5 Prozent. Im Verarbeitenden Gewerbe fiel der Anstieg mit plus 8,1 Prozent etwas stärker aus.



*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt in Prozent zum Vorjahr

Quelle: Macrobond



Unter den einzelnen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes konnten Spaniens Maschinenbauer ihre Produktion mit plus 15,3 Prozent am stärksten ausweiten. Ebenfalls zweistellige Produktionszuwächse verzeichneten die metallverarbeitenden Betriebe (plus 10,2 Prozent). In der Elektroindustrie erhöhte

sich die Ausbringung um 6,6 Prozent. Die chemische Industrie steigerte die Produktion um Vorjahresvergleich um sechs Prozent. Während das reine Chemiegeschäft mit plus 6,4 Prozent abschloss, entwickelte sich der Pharmabereich mit plus 5,3 Prozent etwas schwächer. Auch Spanien leidet unter der Schwäche im Fahrzeugbau, der im Vergleich zum Vorjahr nicht nur Federn lassen musste (minus 1,9 Prozent) sondern zum Jahresende 2021 ein Fünftel weniger produzierte als vor Ausbruch der Pandemie. Unter den Leitbranchen ist es bisher nur der Chemieindustrie (inklusive Pharma), der Ernährungsindustrie und dem Maschinenbau gelungen, wieder mehr zu produzieren als vor Ausbruch der Pandemie.

Die zuletzt verfügbaren Daten deuten darauf hin, dass die konjunkturelle Erholung an Schwung verloren hat. Am aktuellen Rand sank die Produktion im ersten Quartal 2022 gegenüber dem Vorzeitraum saison- und kalenderbereinigt um 0,3 Prozent. Das Vorjahrsniveau wurde damit aber noch nicht unterschritten. Der Einkaufsmangerindex für das Verarbeitende Gewerbe hat zwar in den letzten beiden Monaten drei Punkte abgegeben, liegt aber mit 53,3 Indexpunkten über der Schwelle von 50 Punkten, ab der eine Expansion angezeigt wird. Wir erwarten zwar keine deutliche Produktionssteigerung. Sofern das Verarbeitende Gewerbe Spaniens aber seine Produktion auf dem aktuellen Niveau beibehalten kann, ist im Jahresvergleich ein Produktionsplus von 1,5 Prozent möglich.

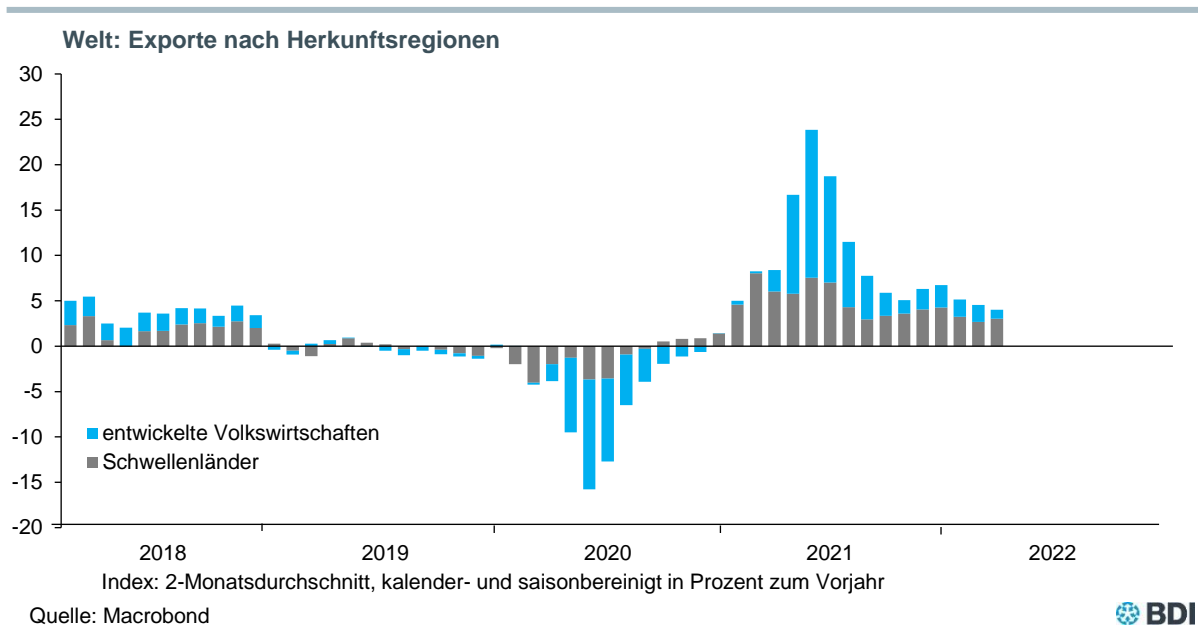
Welthandel

Der **weltweite** Handel hat nach dem pandemiebedingten Einbruch im Jahr 2020 wieder zugenommen. Nach Angaben des CPB erhöhte sich das weltweite Handelsvolumen im Jahr 2021 im Vergleich zum Vorjahr um 10,3 Prozent. Im Jahr 2020 ist es noch um 5,2 Prozent und im Jahr 2019 um 0,4 Prozent zurückgegangen. Nachdem die Handelsaktivitäten in der ersten Jahreshälfte 2021 zulegen konnten, gerieten sie im dritten Quartal ins Stocken. Im vierten Quartal setzte eine erneute Erholung ein. Das weltweite Handelsvolumen legte im Vergleich zum Vorzeitraum um 2,7 Prozent zu.

Die **Schwellenländer** exportierten im Jahr 2021 insgesamt 11,8 Prozent mehr Waren als vor Jahresfrist. Mit plus 20,3 Prozent verzeichneten die Ausfuhren aus China die stärksten Zuwächse, gefolgt von den restlichen asiatischen Schwellenländern, deren Exporte um 16,2 Prozent zulegen konnten. Aus Lateinamerika wurden 5,7 Prozent mehr Waren ausgeführt als vor einem Jahr. Kaum Bewegung gab es bei den Ausfuhren aus Afrika und dem Mittleren Osten, und aus Mittel- und Osteuropa die nur um 1,7 Prozent bzw. 1,5 Prozent zulegen konnten.

Die Exporte der **entwickelten Volkswirtschaften** stiegen im Jahr 2021 um insgesamt 8,9 Prozent. Auch in dieser Ländergruppe gingen die stärksten Impulse von Asien aus. Japan mit plus 11,8 Prozent und die restlichen entwickelten asiatischen Volkswirtschaften mit plus 11,6 Prozent verbuchten die stärksten Zuwächse bei den Warenausfuhren. Aus dem Euroraum wurden 8,8 Prozent mehr Waren ausgeführt als vor Jahresfrist, aus den Vereinigten Staaten 8,2 Prozent. Trotz des kräftigen Anstiegs konnten die Rückgänge aus den beiden Jahren zuvor nicht kompensiert werden. Die Warenexporte aus dem Euroraum fielen um 0,6 Prozent niedriger aus als im Jahr 2018 und die aus den Vereinigten Staaten um 4,1 Prozent. Das Vereinigte Königreich musste im Jahr 2021 das dritte Mal in Folge Exporteinbußen hinnehmen (minus 1,4 Prozent) und verfehlte damit das Niveau des Jahres 2018 um knapp ein Fünftel. Die Exporte aus den restlichen entwickelten Volkswirtschaften stiegen mit plus 7,7 Prozent deutlich und konnten die Einbußen aus dem Vorjahr mehr als kompensieren.

Am aktuellen Rand haben die Handelsaktivitäten weiter zugenommen. Die weltweiten Exporte stiegen im ersten Quartal 2022 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 3,5 Prozent. Die Exporte aus den entwickelten Volkswirtschaften stiegen zum Jahresbeginn um 2,1 Prozent. Die Ausfuhren aus den Schwellenländern erhöhten sich mit plus 6,2 Prozent deutlich stärker. Der BDI rechnet für das Jahr 2022 mit einem Anstieg des Welthandels um fünf Prozent.



Entwicklung der deutschen Exporte

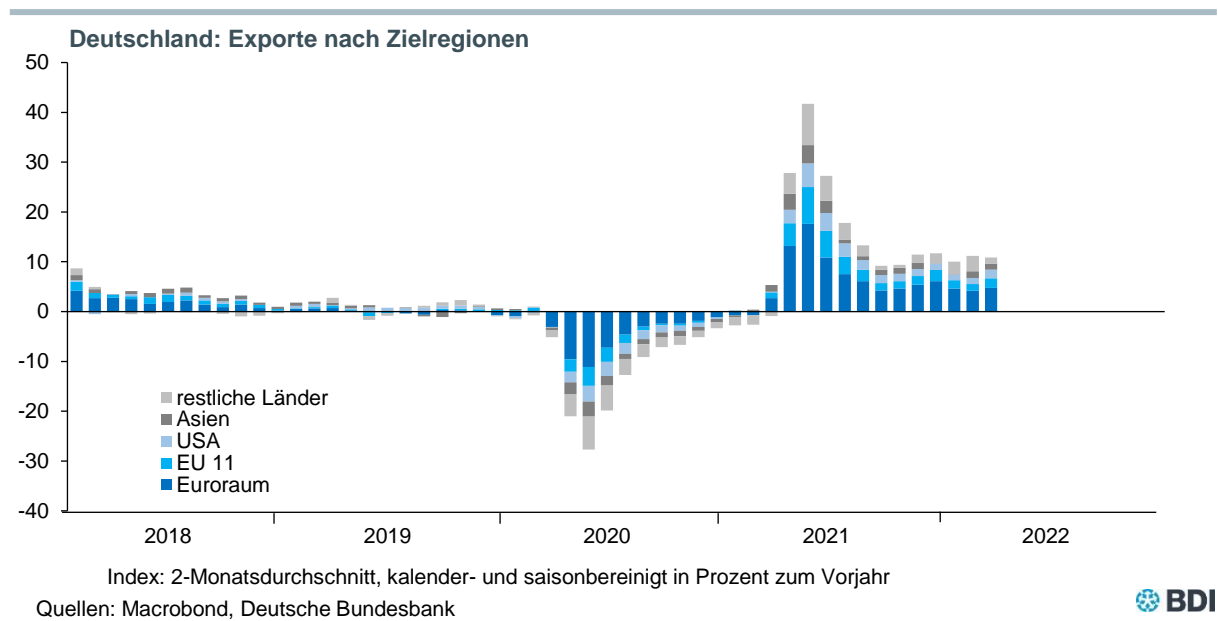
Im ersten Quartal 2021 sind die deutschen Exporte im Vorjahresvergleich um 2,4 Prozent gestiegen. Hierfür waren vor allem das gute Geschäft mit China und den EU-Mitgliedsstaaten verantwortlich. Im zweiten Quartal setzte bedingt durch das geringe Ausgangsniveau eine breite Erholung ein. In der zweiten Jahreshälfte setzte sich das zweistellige Exportwachstum fort, allerdings nicht in der Breite wie zu Jahresbeginn. Die Ausfuhren nach China gerieten ins Stocken, die Exporte in das Vereinigte Königreich gingen zwei Quartale in Folge zurück. Für das gesamte Jahr 2021 ergab sich hieraus ein Anstieg der Exporte im Vergleich zum Vorjahr um 14 Prozent.

Mit Blick auf die Zielländer und Regionen sind die deutschen Ausfuhren in die Vereinigten Staaten mit plus 17,9 Prozent am stärksten gestiegen. Die Ausfuhren in die Europäische Union legten mit plus 17,5 Prozent ebenfalls deutlich zu. Das Chinageschäft entwickelte sich mit plus 8,2 Prozent zwar etwas verhaltener. Dies ist aber der schnellen konjunkturellen Erholung der chinesischen Wirtschaft und dem entsprechend geringeren Basiseffekt geschuldet. Die Ausfuhren nach Großbritannien gingen das sechste Jahr in Folge zurück, zuletzt um 2,6 Prozent. Die Ausfuhren in den Rest der Welt waren 10,7 Prozent höher als vor Jahresfrist.

Im ersten Quartal des laufenden Jahres sind Ausfuhren im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 11,3 Prozent gestiegen. Der Handel mit den Vereinigten Staaten nahm mit plus 18,6 Prozent kräftig

zu. Die Ausfuhren in die EU-Staaten erhöhten sich mit plus 11,6 Prozent und in das Vereinigte Königreich mit plus 9,2 Prozent ebenfalls kräftig. Auch der Handel mit China konnte etwas Tritt fassen (plus fünf Prozent). Die Ausfuhren in die restlichen Länder stiegen um insgesamt 10,3 Prozent.

Für das gesamte Jahr 2022 rechnen wir mit einem Anstieg der Exporte um 2,5 Prozent. Durch die Null-Covid-Strategie der chinesischen Regierung geraten die Liefer- und Wertschöpfungsketten der deutschen Industrie durcheinander. Zusätzlich belasten die stark gestiegenen Preise nichtenergetische Rohstoffe und fossile Brennstoffe, die nur teilweise an die Abnehmer weitergegeben werden können, und sich immer mehr zu einem Wettbewerbsnachteil entwickeln. Weitere Unsicherheiten bestehen im Hinblick auf ein mögliches Gasembargo.



Industriebranchen in Deutschland

Automobilindustrie: Materialengpässe bremsen Produktion trotz hohem Auftragsbestand

Produktion

In den letzten zwei Jahren ist die Automobilindustrie stark von externen Krisen geprägt worden. Nach dem Produktionsstillstand im April 2020 aufgrund der Corona-Epidemie kam es im Anschluss daran zum Halbleitersmangel, der bis heute das Fertigungsvolumen stark limitiert. Während 2019 noch eine Produktion von 4,66 Millionen Pkw zu Buche schlug, waren es letztes Jahr nur noch 3,1 Millionen. Die Lage entspannt sich an dieser Front aufgrund langer Vorlaufzeiten nur sehr langsam. Es wird davon ausgegangen, dass auch nächstes Jahr noch eine Knappheit an Chips herrschen wird.

Der Ukraine-Krieg hat zu einem kurzfristigen Mangel an Kabelbäumen geführt, die zu einem Teil im Westen der Ukraine hergestellt werden und damit die deutsche Produktion im Frühjahr beeinträchtigt haben. Die Situation hat sich hier inzwischen entspannt, da die Fertigung wieder angelaufen ist und außerdem auch andere Standorte an Bedeutung gewinnen. In den ersten vier Monaten war die Inlandsproduktion somit um zwölf Prozent auf 1,08 Millionen Pkw rückläufig. Für den Rest des Jahres gehen wir weiterhin von einem Anziehen der Stückzahlen aus. Der wichtigste Grund ist hier der immer noch steigende Auftragsbestand in Deutschland, der auf Rekordniveau liegt und allein mehreren Produktionsmonaten entspricht.

Der Bedarf insbesondere an Leistungselektronik steigt mit dem Hochlauf der Elektromobilität, der sich letztes Jahr fortgesetzt hat. In Deutschland kletterte die Fertigung von elektrisch angetriebenen Pkw im letzten Jahr um 44 Prozent auf 618.800 Fahrzeuge. Dieses Jahr wären die Produktionsvolumina noch höher, wenn die Lieferketten nicht so stark beansprucht wären. Im April waren bereits 22,6 Prozent aller in Deutschland hergestellten Pkw mit einem Elektroantrieb ausgestattet. Davon entfiel mit 15,6 Prozentpunkten der Löwenanteil auf rein batterieelektrische Fahrzeuge, Plug-In Hybride kamen auf 6,9 Prozentpunkte.

Der Personalabbau hat sich zuletzt etwas verlangsamt. Während im März 2021 noch rund 30.000 weniger Beschäftigte in der Automobilindustrie als im Vorjahr tätig waren, waren es im März 2022 bei einer Gesamtbelegschaft von 771.700 Personen nur noch 18.000. Bei den Herstellern konnte die Beschäftigung mit minus 0,3 Prozent sogar nahezu konstant gehalten werden, fast der gesamte Beschäftigungsrückgang betraf die Zulieferer (minus 6,4 Prozent auf 274.800 Beschäftigte), die von der Transformation zur Elektromobilität besonders stark betroffen sind. Einen Beschäftigungsaufbau hatten die Hersteller von Anhänger und Aufbauten zu verzeichnen (plus sechs Prozent auf 39.900 Beschäftigte).

Export

Noch etwas schwächer als die Produktion entwickeln sich aufgrund des rückläufigen europäischen Marktes und der Lockdowns in China im ersten Tertial die Exporte. Die Exportquote sinkt um viereinhalb Prozentpunkte auf 72,9 Prozent. In den ersten vier Monaten sind die Ausfuhren um 17 Prozent auf 789.400 gefallen. Wichtigster Handelspartner bleibt im Jahresverlauf Großbritannien mit 103.900 Stück (minus zehn Prozent) vor den USA mit 99.500 Einheiten (minus 13 Prozent) und China mit 88.700 Pkw (minus 20 Prozent).

Kontakt: Alexander Fritz; Tel.: +49 30 8978 423 33; E-Mail: alexander.fritz@vda.de

Bauindustrie: Baukonjunktur zwischen hohen Auftragsbeständen und Materialknappheit

Zu Jahresbeginn 2022 stellte sich die Baukonjunktur aus Sicht der **Bauindustrie** erfreulich dar. Der Auftragseingang stieg 2021 nominal um 9,4 Prozent, real um 2,3 Prozent, der Auftragsbestand erreichte zum Jahreswechsel mit 64 Milliarden Euro einen neuen historischen Höchstwert. Auch der Saldo des Geschäftsklimas im Bauhauptgewerbe lag im Dezember 2021 mit plus acht Punkten deutlich höher als ein Jahr zuvor. Nachfrageseitig war die Baukonjunktur damit abgesichert.

Der Krieg in der Ukraine hat dieses Bild völlig verändert und damit vielfältige Auswirkungen auf die Bauproduktion in Deutschland. Ein Drittel der an Umfragen der **Bauindustrie** teilnehmenden Unternehmen beziehen Baumaterial aus Russland, Belarus oder der Ukraine. Neun von zehn Firmen beklagen direkte oder indirekte Auswirkungen des Krieges auf ihr Unternehmen, die hauptsächlich in der mangelnden Verfügbarkeit beziehungsweise den hohen Preissteigerungen bei diversen Baumaterialien sowie bei stark steigenden Energiepreisen liegen.

Drei von vier Firmen melden Verzögerungen bei laufenden Bauprojekten, ein Drittel sind von Stornierungen betroffen. Im ifo-Konjunkturtest beklagte im April 2022 jede zweite Baufirma eine Behinderung ihrer Produktion durch Materialknappheit, gegenüber lediglich 21 Prozent vor Ausbruch des Ukraine-Krieges.

Hinzu kommen „hausgemachte“ Probleme, wie der abrupte Ausstieg aus der Förderung des energetischen Wohnungsneubaus gefolgt von einer temporären Wiedereinführung mit einem geringen Budget, das innerhalb von vier Stunden verbraucht war. Langfristig belastbare Rahmenbedingungen für Investoren sehen anders aus. Problematisch ist dies vor allem vor dem Hintergrund der weiter steigenden Anforderungen an klimagerechte Bauweisen.

Probleme erwartet die Bauindustrie im laufenden Jahr vor allem im Öffentlichen Bau, der in der Klemme zwischen Budgetrestriktionen und Baupreissteigerungen gefangen ist. In alle öffentlichen Haushalte ist nur eine bestimmte Summe für Investitionen, darunter auch für Baumaßnahmen, eingestellt. Aktuelle deutliche Verteuerung bei ausgeschriebenen Bauprojekten geht damit zu Lasten anderer, eigentlich geplanter Maßnahmen. Zudem führen die Preissteigerungen bei vorgesehenen nominalen Zuwächsen der Investitionen, etwa auf Ebene des Bundes, in der Konsequenz zu einem realen Rückgang.

Die **Bauindustrie** revidiert daher ihre Prognose vom Jahreswechsel zur realen Entwicklung der baugewerblichen Umsätze im Bauhauptgewerbe im Jahr 2022 von einem Wachstum von 1,5 Prozent auf eine Bandbreite zwischen Stagnation und realem Rückgang von zwei Prozent. Ungeachtet dessen wird die Beschäftigung in der Branche weiter zunehmen, um die in den kommenden Jahren anstehenden Abgänge in die Rente zu kompensieren. Im laufenden Jahr dürften durchschnittlich 920.000 Beschäftigte im Bauhauptgewerbe tätig sein.

Kontakt: Heinrich Weitz; Tel.: +49 30 21286 144; E-Mail: heinrich.weitz@bauindustrie.de

Baustoff-Steine-Erden-Industrie: Produktionsseitige Risiken deutlich erhöht

Die ursprünglich positive wirtschaftliche Ausgangslage in der Baustoff-Steine-Erden-Industrie zum Jahresanfang 2022 hat sich mit dem Beginn des Krieges in der Ukraine und den damit verbundenen wirtschaftlichen Folgen deutlich verschlechtert. Insbesondere die Sicherheit der Energieversorgung bzw. die stark gestiegenen Energiepreise stellen produktionsseitig ein Risiko dar, ebenso wie die Versorgung mit Vorprodukten wie z. B. Baustahl. Damit sind auch die Lieferketten in der Bauwirtschaft gefährdet. Nachfrageseitig bestehen ebenfalls Risiken, etwa in Bezug auf die krisenbedingt rückläufige Investitionsneigung privater Investoren und das sich verschlechternde Finanzierungsumfeld. Zudem ist auch bei den Baupreisen angesichts aktueller Knappheiten und steigender Energie- und Rohstoffpreise von weiteren Zuwächsen auszugehen, was sich ebenfalls nachfragedämpfend auswirkt. Somit ergeben sich für alle Bausegmente, aber auch für die industrielle Nachfrage nach Steine-Erden-Erzeugnissen eingetrübte Perspektiven.

Die genannten Faktoren haben zu einer deutlichen Verschlechterung der Geschäftserwartungen in der Baustoff-Steine-Erden-Industrie geführt. Der Erwartungsindikator des ifo-Konjunkturtests für den Bereich Glas, Keramik, Steine und Erden ist von Februar bis Mai um 30 Punkte gesunken und liegt mit minus 41 Punkten weit im pessimistischen Bereich. Auch die Einschätzungen zur aktuellen Lage haben sich verschlechtert, sind aber mit plus 38 Punkten noch immer sehr positiv.

Die Baustoff-Steine-Erden-Produktion, für die Zahlen bis einschließlich März vorliegen, befindet sich trotz des Einbruchs beim Geschäftsklima immer noch auf hohem Niveau. Zwar war im März 2022 ein Rückgang um real 3,9 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum zu verzeichnen. Hier sind allerdings Vorzieheffekte wegen der milden Witterung zum Jahresanfang zu berücksichtigen. Im ersten Quartal nahm die Produktion insgesamt um real plus 5,8 Prozent zu. Diese Entwicklung war in fast allen Subsektoren der Baustoff-Steine-Erden-Industrie zu beobachten.

Für den weiteren Jahresverlauf erwartet der Bundesverband Baustoffe – Steine und Erden eine Abschwächung der Produktionstätigkeit. Alles in allem dürfte die Steine-Erden-Produktion 2022 in etwa auf dem Niveau des Vorjahres liegen, wobei erhebliche Prognoseunsicherheiten bestehen.

Kontakt: Christian Engelke; Tel.: +49 30 7261 999 29; E-Mail: c.engelke@bvbaustoffe.de

Chemieindustrie: Dunkle Wolken im Chemiegeschäft

Die chemisch-pharmazeutische Industrie hat trotz widriger Umstände für das erste Quartal 2022 noch eine zufriedenstellende Bilanz vorweisen können. Der Branchenumsatz legte sowohl im In- als auch im Ausland kräftig zu (plus 7,8 Prozent gegenüber Vorquartal). Die Nachfrage nach chemischen Erzeugnissen war im In- und Ausland noch vorhanden und die Auftragsbücher der Branche gut gefüllt. Ein Großteil des Umsatzplus der Branche ist allerdings allein auf die kräftig steigenden Erzeugerpreise zurückzuführen (plus 6,7 Prozent zum Vorquartal).

Im Chemiegeschäft zeigten sich bereits erhebliche Bremsspurten. Die Chemieproduktion (ohne Pharma) verfehlte nicht nur ihr Vorquartal, sondern lag auch niedriger als ein Jahr zuvor. Die Kapazitätsauslastung ging zurück und lag zuletzt unter Normalauslastung. Besonders die Fein- und Spezialchemie litt unter den Materialknappheiten, Logistikproblemen und den sprunghaft steigenden Energie-

und Rohstoffkosten. Nicht nur die Produktion dieser Sparte wurde gedrosselt, im ersten Quartal ging auch der Umsatz im Vergleich zum Vorquartal zurück. Das Auftragspolster der Branche schmolz zuletzt, da der Rückgang der Industrieproduktion die Nachfrage nach Chemikalien dämpfte. Die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage trübte sich ein.

Ausblick: Konjunktureller Tiefpunkt ist noch nicht erreicht

Der Stimmungsumschwung zeigt sich vor allem bei den Geschäftserwartungen. Seit Beginn des Krieges in der Ukraine herrscht in vielen Unternehmen Rezessionsstimmung. Die Probleme auf der Angebotsseite verschärfen sich weiter. Die Energie- und Rohstoffkosten bleiben auf hohem Niveau und zeigen sich äußerst volatil. Die Engpässe bei Vorprodukten verschärfen sich erneut – nicht nur in der Chemie, sondern auch bei wichtigen Kunden. Die Logistikprobleme nehmen zu, nicht nur aufgrund des Krieges in Europa, sondern auch aufgrund der neuerlichen Lockdowns in China.

Für die kommenden Monate rechnet der überwiegende Teil der Branche mit einem Rückschlag im Chemiegeschäft. Die industriellen Kunden der Chemie drosseln zunehmend die Produktion – vor allem in Deutschland und Europa. Damit sinkt die Nachfrage nach Chemikalien.

Ob die Perspektiven sich zum Jahresende wieder verbessern, ist ungewiss. Sorgen bereiten den Unternehmen die Versorgungssicherheit bei Öl und Gas sowie die weitere Entwicklung in China. Damit dürfte im Gesamtjahr das Produktionsniveau des Vorjahres kaum zu erreichen sein. Käme es gar zu einem Lieferstopp bei Gas wären die Auswirkungen für die Branche und die Industrie insgesamt verheerend.

Kontakt: Christiane Kellermann; Tel.: +49 69 2556 1585; E-Mail: kellermann@vci.de

Deutsche Elektro- und Digitalindustrie: Robuste Branchenkonjunktur im ersten Quartal

Die deutsche Elektro- und Digitalindustrie konnte im vergangenen Jahr – nach den Rückgängen im ersten Pandemiejahr 2020 – kräftige Zuwächse verzeichnen. So wurde die preisbereinigte Produktion um neun Prozent gesteigert. Die nominalen Umsätze legten mit einem Plus von 10,2 Prozent im Vergleich zum Vorjahr sogar zweistellig zu. Die dynamische 2021er Erholung sorgte damit nicht nur dafür, dass die Verluste aus 2020 ausgeglichen werden konnten, vielmehr wurden auch die Rückgänge aus dem von der Industrierezession geprägten Jahr 2019 wettgemacht. Schließlich belief sich der Branchenumsatz für das gesamte vergangene Jahr auf 200,4 Milliarden Euro, womit erstmals die Marke von 200 Milliarden Euro übertroffen werden konnte. Die Auftragseingänge erhöhten sich 2021 um 23,8 Prozent, so dass die deutsche Elektro- und Digitalindustrie mit einem ordentlichen Auftragspolster ins neue Jahr gestartet ist.

Das mit Beginn des Ukraine-Krieges deutlich verschlechterte makroökonomische Umfeld hat sich bisher kaum negativ in den Zahlen der Branche widerspiegelt. Mit Anstiegen im ersten Quartal 2022 von 2,9 Prozent und 10,3 Prozent (zum Vorjahreszeitraum) bei Produktion bzw. Umsatz präsentierte sich die Geschäftsentwicklung der Elektroindustrie robust. Bei den Auftragseingängen steht für das erste Quartal sogar ein Zuwachs von 14,6 Prozent zu Buche, so dass die Auftragsreichweite derzeit bei 5,7 (Produktions-) Monaten liegt, was ein Rekordniveau darstellt.

Weiterhin angespannt bleibt die Situation der Lieferketten. So berichteten 89 Prozent der Unternehmen in der Elektro- und Digitalindustrie zu Beginn des zweiten Quartals 2022 von Materialknappheiten – der höchste Wert seit Beginn der Zeitreihe im Jahr 1991.

Die deutsche Elektroindustrie beschäftigte zuletzt 879.000 Mitarbeiter, das waren 1,9 Prozent mehr als im Vorjahr. Nachdem der Anteil der Kurzarbeit im Frühjahr 2020 bei gut zwanzig Prozent gelegen hatte, befindet sich aktuell nur noch etwas mehr als ein Prozent der Beschäftigten in Kurzarbeit.

Das Geschäftsklima hat sich mit dem Beginn des Ukraine-Krieges vor allem aufgrund der Geschäftserwartungen, die seit März in den negativen Bereich gefallen sind, eingetrübt. Demgegenüber bewerten die Unternehmen die aktuelle Geschäftslage nach wie vor positiv, wenngleich auch die Einschätzung der aktuellen Lage im Mai erstmals seit Kriegsausbruch schlechter als im Vormonat ausgefallen ist.

In seiner aktuellen Prognose geht der ZVEI – Verband der Elektro- und Digitalindustrie für 2022 bislang noch von einem preisbereinigten Produktionswachstum in Höhe von vier Prozent aus. Einem hohen Auftragsbestand und einer auch im Startquartal noch guten Branchenkonjunktur steht dabei ein zunehmend unsichereres allgemeinerwirtschaftliches Umfeld gegenüber.

Elektroexporte: Ebenfalls noch mit positiver Entwicklung

Die Exporte der deutschen Elektro- und Digitalindustrie sind 2021 um 10,2 Prozent auf 224,6 Milliarden Euro gewachsen, womit sie ihr bisheriges Rekordniveau aus dem Jahr 2019 um zehn Milliarden Euro übertrafen.

Die Branchenlieferungen nach China, das im Ranking der größten Abnehmerländer der deutschen Elektroindustrie den ersten Platz einnimmt, erhöhten sich 2021 um 7,5 Prozent auf 25,1 Milliarden Euro. Die Ausfuhren in die USA (Platz 2) entwickelten sich zweistellig nach oben (plus 10,2 Prozent auf 19,1 Milliarden Euro). Die Exporte in die Eurozone konnten 2021 um 14,6 Prozent auf 73,4 Milliarden Euro gesteigert werden, womit sie für fast ein Drittel der gesamten deutschen Elektroausfuhren standen.

Auch im ersten Quartal 2022 hat sich die Aufwärtsbewegung bei den Branchenexporten noch fortgesetzt (plus 5,1 Prozent zum Vorjahresquartal). Da die Exporte nach Russland und in die Ukraine 2021 nur für rund zwei Prozent der Gesamtausfuhren standen, schlugen die kräftigen Rückgänge bei den entsprechenden Ausfuhren in beide Länder kaum auf das Gesamtergebnis durch.

Allerdings haben die Exporterwartungen mit Beginn des Ukraine-Krieges einen kräftigen Schlag erlitten. Aktuell befinden sie sich mit plus neun Prozentpunkten im Mai dennoch weiterhin in positivem Terrain.

Kontakt: Matthias Düllmann; Tel.: +49 69 6302 329; E-Mail: matthias.duellmann@zvei.org

Digitalbranche

Das Geschäftsklima in der Digitalbranche hatte sich im April spürbar verbessert. Grund sind volle Auftragsbücher bei den Unternehmen der IT- und Telekommunikationsbranche. Die Geschäftslage war

so gut wie zuletzt im Mai 2019. Das Zwei-Jahres-Hoch beim Auftragseingang ließ auch den Bitkom-ifo-Digitalindex wieder kräftig steigen. Er bildet das Geschäftsklima ab und berechnet sich aus der aktuellen Geschäftslage und den Erwartungen für die kommenden sechs Monate. Der Digitalindex stieg im April um 8,9 auf 26 Punkte und nähert sich damit dem Niveau von vor dem Ausbruch des Ukraine-Krieges an. Auch die Geschäftserwartungen haben sich deutlich verbessert und drehten von minus 4,1 auf 5,5 Punkte zurück ins Plus. Das bedeutet, dass die Mehrheit der Unternehmen für das kommende halbe Jahr nicht mehr von einer rückläufigen, sondern positiven Auftragsentwicklung ausgeht. Dabei belasten der russische Angriffskrieg und die Folgen der Sanktionspolitik die gesamtwirtschaftliche Entwicklung und verstärken die ohnehin schon großen Schwierigkeiten mit unterbrochenen Lieferketten, verlangsamten Wachstum und schnell steigender Inflation. Aber im Vergleich zur Gesamtwirtschaft steckt die Digitalbranche diese Belastungen sehr viel besser weg.

Das größte Geschäftshemmnis der Branche ist weiterhin der Mangel an Fachkräften. Zwar ging der Index im April im Vergleich zum Jahresbeginn um 5,6 Punkte zurück, bleibt mit 41,7 Punkten aber auf sehr hohem Niveau. Fehlende Nachfrage wird seltener als Problem gesehen, der Index sank um 2,4 auf 19,1 Punkte. Nahezu irrelevant sind Finanzierungsschwierigkeiten, die konstant bei niedrigen 2,2 Punkten (minus 0,1) liegen.

Die IT- und Telekommunikationsunternehmen wollen weiterhin zusätzliche Jobs schaffen. Die Beschäftigungserwartungen stiegen um 5,1 Punkte und liegen mit 35,3 Punkten so hoch wie zuletzt zu Jahresbeginn. Das bedeutet, dass die weit überwiegende Mehrheit der Unternehmen in den kommenden drei Monaten zusätzliche Arbeitskräfte einstellen will. Die Nachfrage nach Digital-Fachkräften ist hoch und hat weiter angezogen. Die überwiegende Mehrheit der Unternehmen rechnet mit steigenden Preisen für ihre Produkte und Dienstleistungen. Der Index legte auf hohem Niveau um 5,1 auf 42,7 Punkte zu.

In der Gesamtwirtschaft drücken die Folgen von Krieg, Sanktionen und steigenden Energiepreisen auf die Stimmung. Das ifo-Geschäftsklima legte leicht um 2,3 Punkte zu und drehte mit 0,7 Punkten wieder ins Plus. Die Geschäftslage blieb bei 21,5 Punkten (plus 0,3) nahezu konstant. Die Erwartungen stiegen um 3,9 Punkte, lagen mit minus 18,2 Punkten aber weiter deutlich im negativen Bereich.

Kontakt: Dr. Florian Bayer; Tel.: +49 30 2757 6162; E-Mail: f.bayer@bitkom.org

Gießerei-Industrie

Bei den deutschen Gießereien ist die Stimmungslage im Frühjahr 2022 sehr angespannt. Der Saldo der Gut- und Schlechtbewertungen des Ifo-Institutes liegt im Mai nach wie vor mit plus 30,6 Punkten deutlich im positiven Bereich. Gleichwohl hat sich nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine das Geschäftsklima signifikant abgekühlt. So sind die Erwartungen für die kommenden sechs Monate historisch eingebrochen und liegen inzwischen im Saldo bei minus 22,2 Punkten.

Die deutschen Gießereien sehen sich im Zuge des Krieges mit einer Vielzahl von Schwierigkeiten konfrontiert. Während sich vor allem die Bestellungen aus dem Maschinenbau nach wie vor auf einem sehr hohen Niveau bewegen und die Lage der liefernden Gießereien stützen, zeichneten sich ins-

besondere für jene Gießereien, die in die Automobilindustrie liefern, vermehrt Probleme ab. Lieferkettenprobleme in der größten Abnehmersparte von Gusskomponenten sorgten dafür, dass Abrufe nicht getätigt wurden und die Bestellungen zuletzt deutlich zurück gingen.

Auf der anderen Seite spielen explodierte Beschaffungskosten und ein dramatischer Anstieg der Energiepreise für die energieintensive Gießerei-Industrie eine übergeordnete Rolle. Nachdem das Ausgangsniveau bei einer Vielzahl von energetischen und nicht-energetischen Rohstoffen bereits durch den deutlichen Preisanstieg in der zweiten Jahreshälfte des Vorjahres eine ernstzunehmende Belastung für die Gießereien dargestellt hat, hat sich die Situation seit Kriegsbeginn noch einmal deutlich verschärft.

Eine mögliche Gasmangellage stellt aktuell für die deutschen Gießereien eine große Gefahr dar. So sind werkstoffübergreifend sämtliche Gießereien in Deutschland in der Produktion auf Gas angewiesen. Wird Gas bei einer Vielzahl von Unternehmen aus technischen Gründen im Schmelzprozess benötigt, so ist Gas als Brennstoff auch bei der Vor- und Nachbehandlung nicht substituierbar. Die Folgen von einer reduzierten Gasverfügbarkeit sind oftmals nicht eindeutig bezifferbar, da die komplexen Prozesse nicht ohne weiteres unterbrochen und anschließend wieder hochgefahren werden können. Wenngleich das Szenario einer Gasmangellage eine existenzielle Gefahr darstellt, leiden die Gießereien bereits heute unter den erheblichen Energiekosten.

Auch die Verfügbarkeit und Kosten für Metalle stehen im Zuge des russischen Überfalls auf die Ukraine und der darauf gefolgt Sanktionen im Fokus. Größte Probleme werden bei Nickel gemeldet. Auch Roheisen, Schrotte und Aluminium stehen unter Druck.

Eine Produktionsplanung ist für die Gießereien unter diesen Umständen sehr schwierig und mit großen Unsicherheiten behaftet.

Die Gussproduktion im ersten Quartal sank um 1,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Während die Eisen- und Stahlgießereien das gleiche Produktionsniveau wie im Vorjahreszeitraum melden, liegen Nicht-Eisen-Metallgießereien bei einem Minus von 8,3 Prozent. Im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Jahres 2019 fällt die Produktion für beide Werkstoffgruppen kumuliert noch rund 23 Prozent geringer aus. Nachdem der Branchenumsatz im Jahr 2020 insgesamt um rund 21 Prozent einbrach, steht Ende 2021 ein Zuwachs von 17 Prozent zu buche. Getrieben von den hohen Rohstoff- und Energiekosten liegt der Umsatz im ersten Quartal 2022 15,8 Prozent über dem Vorjahresquartal. In den knapp 600 Unternehmen (BDG Erhebung) sind aktuell rund 66.000 Personen beschäftigt.

Kontakt: Tillman van de Sand; Tel.: +49 211 6871 301; E-Mail: tillman.vandesand@bdguss.de

Keramische Industrie

Die Feinkeramische Industrie wurde von der Pandemie schwer getroffen, konnte sich im Jahr 2021 insgesamt zwar erholen. Das Jahr 2022 hingegen lief für die Industrie im ersten Quartal gut an. Geschirrhersteller und Manufakturen konnten trotz Umsatzaufschwung die Rückgänge von 2020 in 2021 nicht aufholen. Anfang des Jahres 2022 sind die Projektgeschäfte nach der Pandemie stark an-

gelaufen, auch der angestiegene private Konsum sorgte insgesamt für einen positiven Trend im Auftragseingang und den Umsätzen, die um 37 Prozent im ersten Quartal 2022 im Vergleich zu 2021 stiegen.

Auch die Technische Keramik konnten ihren Gesamtabsatz um rund 20 Prozent im ersten Quartal gegenüber 2021 steigern und somit bereits zum Vorjahreskrisenniveau aufschließen. Die Situation bei den Automobilzulieferern könnte den Absatz teilweise rückläufig beeinflussen.

Weitgehend von negativen Auswirkungen der Pandemie verschont geblieben ist die Sanitär-Keramik. Hier war die Auftragslage in 2020 gut und in 2021 ebenfalls positiv.

Die Hersteller von Ofenkacheln konnten ihr Wachstum von 2020 fortsetzen und verzeichneten im Jahr 2021 einen starken Zuwachs, der sich im ersten Quartal 2022 bestätigt und sich in etwa auf dem Niveau des Vorjahres einpendelt.

Insgesamt konnte die keramische Industrie Umsatzwachstum sowie erhöhte Auftragseingänge im ersten Quartal 2022 verzeichnen und sich somit weiter vom Krisenjahr erholen.

Die derzeit volatile Situation mit dem Putin-Angriffskrieg, Sanktionen sowie den derzeitigen Logistikproblemen auch in den Häfen Chinas lassen jedoch befürchten, dass der Aufwärtstrend der Industrie abklingen könnte. Auch die Herbstmonate und eventuell neue Pandemielagen im Jahr 2022 könnten den steigenden Trend der privaten Konsumenten schmälern und insbesondere die Geschirr-Projektgeschäfte sinken lassen. Daher ist mit einem sinkenden Wachstum der Industrie in den kommenden Monaten zu rechnen.

Des Weiteren ist die energieintensive Keramikindustrie von den ansteigenden Gaspreisen stark betroffen, die ebenfalls zu Wettbewerbsnachteilen führen werden.

Ferner führt die in Deutschland eingeführte CO₂-Bepreisung für Kleinanlagen zu einer Schieflage im Wettbewerb, insbesondere bei der feinkeramischen Industrie als Betreiber von Kleinanlagen, die nicht im EU-ETS sind. Deutsche Keramikwerke sind von der Politik mit deutlichen Wettbewerbsnachteilen belastet.

Kontakt: Jenny Tanner; Tel.: +49 9287 808 25; E-Mail: tanner@keramverband.de

Luftfahrt

Das erste Quartal 2022 war im Luftverkehr weiterhin durch die Corona-Pandemie geprägt. Die deutschen Flughäfen verzeichneten in den ersten drei Monaten eine Fluggastnachfrage von rund 22 Millionen Passagieren. Dies war zwar mehr als dreimal so viel wie im Vorjahreszeitraum aber immer noch nicht die Hälfte des Vorkrisenzeitraums im Jahr 2019 (43 Prozent). Der Einfluss des Ukraine-Krieges ist gering. Der Anteil der Passagiere zwischen Deutschland und der Ukraine, Russland und Weißrussland betrug auch im Vorkrisenzeitraum nur 2,5 Prozent aller Passagiere im Verkehr in und mit Deutschland.

Grundsätzlich kehrt die Nachfrage nach Flugreisen in Europa und in Deutschland dynamisch zurück; die Menschen möchten reisen: Aber, im Vergleich einer Auswahl der großen Luftverkehrsmärkte Europas und der Nachbarstaaten Deutschlands (Norwegen, Schweden, Dänemark, Niederlande, Belgien, Frankreich, Spanien, Portugal, Schweiz, Italien, Österreich, Griechenland, Polen, Vereinigtes Königreich, Türkei) liegt Deutschland mit einer ‚Erholungsrate‘ von 78 Prozent nur vor Schweden (76 Prozent) an 15. Stelle. In vielen der anderen Staaten ist die pandemiebedingte Nachfragekrise vorüber: Griechenland 105 Prozent, Portugal 99 Prozent, Türkei 97 Prozent, Spanien 93 Prozent, Niederlande 91 Prozent oder Italien mit 90 Prozent. Dabei fällt auf, dass insbesondere der Inlandsverkehr in Deutschland nicht so stark zurückkehrt. Während dieser sich in den großen Märkten Europas erholt hat (Italien 103 Prozent von 2019, Frankreich 88 Prozent oder Spanien 97 Prozent) werden im innerdeutschen Verkehr im Sommer 2022 nur 56 Prozent der Flüge angeboten.

Die Marktteilnehmer zeigen ein unterschiedliches Verhalten: Während die deutschen Fluggesellschaften insgesamt eine Erholung von 80 Prozent (Flüge) zeigen und damit sieben Prozentpunkte unterhalb der Entwicklung Europas ohne Deutschland liegen (EWR, UK, Schweiz), bevorzugen viele internationale Fluggesellschaften den Wiederaufbau und auch das Wachstum in anderen europäischen Märkten: So wuchsen die internationalen Punkt-zu-Punkt Gesellschaften in Europa ohne Deutschland um zehn Prozent gegenüber 2019, während im Markt Deutschland das Angebot an Flügen 37 Prozent unter dem Vorkrisenniveau lagen. Das Gleiche gilt abgemildert auch für die großen Gruppen AFKL, IAG und insbesondere die US-amerikanischen Fluggesellschaften. Die internationalen touristischen Gesellschaften wachsen im Markt Deutschland stärker als im restlichen Europa.

Für diese Entwicklung sind mehrere Gründe zu nennen: Deutschland hat lange an den Corona-Maßnahmen festgehalten und die deutsche Bevölkerung hat die Aufhebung deutlich kritischer gesehen, als dies in Vergleichsmärkten der Fall war. Das Segment Geschäftsreise, von dem man während der Pandemie glaubte, dass es grundsätzlich stark rückläufig sei, kehrt ebenfalls zurück, aber nicht so dynamisch wie der Privatreiseverkehr. Da der deutsche Markt stark durch den Geschäftsreiseverkehr geprägt ist, macht sich dies in der Gesamtnachfrage bemerkbar. Auch fehlten bisher in Deutschland aufgrund der Pandemie-Entwicklung und dem langen Festhalten an Schutzmaßnahmen die großen Messen und Veranstaltungen, die stets ein wichtiger Bestandteil der Luftverkehrsnachfrage waren. Für die Entwicklung im innerdeutschen Verkehr greifen zusätzliche weitere Einflüsse: Der Ausstieg eines Fluganbieters hat zu höheren Preisen und geringeren Frequenzen auf den wichtigen Strecken geführt. Hier ist insbesondere in Pandemiezeiten der Pkw das Verkehrsmittel der Wahl, zumal der Zeitvorteil der Flugreise bei einem verringerten Angebot schwindet. Die Lage des neuen Flughafens Berlin hat wichtige Zeitvorteile des Flughafens Tegel im Vergleich zur Bahnreisezeit oder der Reisezeit im Pkw relativ verlängert. Die medial sehr präsenten Probleme an einzelnen Spitzentagen im Bereich der Sicherheitskontrollen und der Abfertigung lassen Bodenverkehrsmittel in der Kundenwahrnehmung attraktiver erscheinen (insbesondere Pkw). Das Festhalten Deutschlands an der Maskenpflicht ist ein weiterer Baustein dieser Entwicklung.

Andere mögliche Gründe wie Kaufkraft- und Wirtschaftsentwicklung oder der Einfluss des Ukraine-Krieges wirken in den anderen Staaten Europas ähnlich und können nicht zur Erklärung der divergierenden Entwicklung herangezogen werden.

Die starke Wachstumsdynamik in der Luftfracht hat sich abgeschwächt. Im ersten Quartal lagen die Ein- und Ausladungen von Luftfracht noch 0,7 Prozent über dem Jahr 2021 und 8,4 Prozent über dem Vergleichszeitraum des Jahres 2019 aber schon der Monat März zeigte eine Entwicklung, die unterhalb des März 2021 lagen. Die abkühlende Weltwirtschaft, Inflation und die zunehmenden Probleme

in den Lieferketten hemmen auch die Nachfrage nach Luftfracht. Die Logistik nach Asien ist vor allem für deutsche und europäische Unternehmen durch einen erhöhten Kapazitätseinsatz aufgrund der längeren Wege, mit zusätzlichen Kosten und fehlenden Erträgen geprägt. Noch lassen sich aber in einem kapazitätsknappen Markt gute Erträge erwirtschaften.

Fazit: Die Entwicklung des Passagierverkehrs in Deutschland ist weiter zu beobachten, gegebenenfalls handelt es sich nur um einen zeitlichen Verzug im Vergleich zu anderen Staaten. Im Luftfrachtverkehr tritt eine gewisse Sättigung ein, die weltwirtschaftlich eher verhaltene Entwicklung insbesondere in Asien hinterlässt auch hier ihre Spuren. Dennoch, die börsennotierten Unternehmen Lufthansa Group und Fraport haben sich auf die Entwicklungen gut eingestellt und blicken optimistisch auf den Rest des Jahres.

Kontakt: Norbert Lübben; Tel.: +49 30 5200 771 30; E-Mail: Norbert.Luebben@bdl.aero

Maschinenbau

Produktion

Die Stimmung in den Unternehmen hat sich nach dem kräftigen Einbruch im März zuletzt etwas stabilisiert. Die positive Lagebeurteilung wird durch die Rekordauftragsbestände der Unternehmen getragen. Im Durchschnitt liegt die Auftragsreichweite bei über elf Monaten. Hartnäckige Materialengpässe verhindern jedoch, dass die Unternehmen ihre Auftragsbestände wie gewohnt abarbeiten können. Insbesondere Elektronikkomponenten und Metallerzeugnisse fehlen. 84 Prozent der Unternehmen meldeten Anfang April merkbare oder gravierende Engpässe bei Elektronikkomponenten, 69 Prozent bei Metallen/Metallerzeugnissen. Die Produktion ist im März nach vorläufigen Zahlen des Statistischen Bundesamts um real 4,1 Prozent zurückgegangen. Viele Unternehmen haben im Zuge der Engpasssituation einen deutlich erhöhten Bestand an unfertigen Endprodukten in ihrem Produktionszyklus. Nicht nur die Materialien an sich sind knapp, sondern auch die Transportkapazitäten. Neben Containern fehlen Packmaterialien, Paletten und aufgrund von Covid-Erkrankungen vielerorts Personal, um die Güter zu verladen oder auszuliefern. Sondereffekte wie die Null-Covid-Strategie in China oder die Kriegshandlungen in der Ukraine stressen die Lieferketten zusätzlich. Die Auftragseingänge haben sich zuletzt weiter abgeschwächt und sind im März erstmals seit Januar 2021 im Vorjahresvergleich wieder rückläufig gewesen. Die Kapazitätsauslastung ist im April auf 87,3 Prozent gesunken, liegt damit aber noch knapp über dem langjährigen Durchschnitt. Seit mehreren Monaten verspüren die Unternehmen einen enormen Kostendruck. Beispielhaft hierfür ist die Entwicklung der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte. Diese lagen nach Angaben des Statistischen Bundesamts im März um 30,9 Prozent höher als im Vorjahr. Einen solchen Anstieg hat es seit Beginn der Erhebung im Jahr 1949 noch nie gegeben. Trotz all der widrigen Umstände ist die Situation am Arbeitsmarkt weiterhin als gut zu beurteilen. Die Unternehmen vermelden Einstellungsbedarfe, Engpässe bei Ingenieuren und Fachkräften dämpfen die Euphorie jedoch etwas.

Aussichten

Viele Unternehmen bewerten ihre Geschäftsaussichten als schlecht. Die anhaltenden Kriegshandlungen in der Ukraine sorgen für Verunsicherung und dämpfen die Investitionsbereitschaft spürbar. Aufgrund des Krieges und der angespannten Lage in China wird es erstmal zu keiner Entspannung in den Lieferketten kommen. Schlimmer noch: Die meisten Maschinenbauer erwarten in den nächsten Monaten zunächst eine Verschärfung, bevor zum Jahresende hin langsam eine Entspannung eintreten

könnte. Bei Elektronikkomponenten erwarten viele Unternehmen hingegen erst Anfang des nächsten Jahres eine Besserung der Lage. Die Maschinenbauer ziehen aus den Erfahrungen ihre Schlüsse und stellen ihre Lieferketten auf den Prüfstand. Ein breiteres Lieferantennetzwerk und eine regionale Diversifikation sowie ein erhöhter Lagerbestand sollen die Versorgungssicherheit gewährleisten. Die Abhängigkeit der Industrie von russischem Gas schwebt wie ein Damoklesschwert über der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung. Aufgrund der deutlich eingetrübten Aussichten hat der VDMA seine reale Produktionsprognose auf plus ein Prozent herabgesenkt. Lichtblick ist der Arbeitsmarkt: 89 Prozent der Personalverantwortlichen im Maschinen- und Anlagenbau möchte trotz des widrigen Umfelds die Stammebelegschaft im nächsten halben Jahr ausweiten. Die überwiegende Mehrheit von ihnen sieht einen moderaten Personalaufbau von bis zu fünf Prozent als realistisch an.

Kontakt: Florian Scholl; Tel.: +49 69 6603 1474; E-Mail: Florian.Scholl@vdma.org

Nichteisen-Metallindustrie

Die deutsche Nichteisen(NE)-Metallindustrie blickt mit Sorgen ins zweite Halbjahr 2022. Maßgeblich hierfür sind eine sich weiter zuspitzende Materialknappheit sowie hohe und gleichzeitig weiter steigende Energiepreise. Bis auf wenige Teilmärkte ist die Auftragslage noch überwiegend gut. 2021 erwirtschaftete die Branche mit 105.000 Beschäftigten in 625 Unternehmen eine Produktion von 7,1 Millionen Tonnen (plus sechs Prozent gegenüber dem Vorjahr) und einen Umsatz von 66 Milliarden Euro. Allein 53 Prozent des Umsatzes entfielen auf das Inland, den größten Absatzmarkt. Die Branche gliedert sich in die Wertschöpfungsstufen Erzeugung (Rohmetall), Halbzeug (erste Bearbeitung zu Bändern, Blechen, Stangen, Profilen, Rohren und Drähten), Weiterverarbeitung (Folien, dünne Bänder, Tuben, Aerosol-, sonstige Dosen und Pulver), Guss und Feuerverzinkung. Die Aluminiumindustrie produzierte 2021 etwa 1,1 Millionen Tonnen Rohaluminium, annähernd so viel wie im Vorjahr. Die Aluminiumhalbzeugindustrie wies ein Produktionswachstum von zwölf Prozent auf 2,7 Millionen Tonnen aus. Die Fertigung der Aluminiumweiterverarbeitung verzeichnete ein Plus von einem Prozent auf 327.000 Tonnen. Die Kupferindustrie verbuchte im Jahr 2021 ein Produktionswachstum von sechs Prozent gegenüber dem schwachen Vorjahr auf 1,5 Millionen Tonnen. Darunter zeigte sich der größte Bereich, die Produktion von Halbzeug aus Kupfer und Kupferlegierungen, 2021 mit einem Wachstum von zwölf Prozent gegenüber 2020 auf 849.000 Tonnen sehr dynamisch. Die Hersteller von Blei, Zink, Nickel, Zinn und sonstigen NE-Metallen wiesen 2021 eine Produktion von 673.000 Tonnen aus – vier Prozent weniger als 2020. Die NE-Metallgießerei-Industrie stellte im vorigen Jahr 806.000 Tonnen Gussteile her, fünf Prozent mehr als 2020. Höhere Energiepreise und eine eingeschränkte Verfügbarkeit von Rohstoffen wirken sich absehbar auf die Produktion aus.

Deutschland ist Nettoexporteur von Halbzeug und Nettoimporteur von Rohmetall

Der Auslandsumsatz der NE-Metallindustrie lag 2021 bei 31 Milliarden Euro. Damit sank die Exportquote auf 47 Prozent. Deutschland ist Nettoexporteur von Halbzeug. So profitierte die exportstarke Halbzeugindustrie von einer fünf Prozent höheren Auslandsnachfrage in Höhe von 2,5 Millionen Tonnen. Dem stand eine Einfuhr von 2,2 Millionen Tonnen gegenüber. Das waren 15 Prozent mehr als im Vorjahr. Andererseits ist Deutschland nicht nur Nettoimporteur von Erz und Konzentrat, sondern auch von Rohmetall. Mit anderen Worten: Deutschland führt erheblich mehr Rohmetall ein, als es exportiert. Hier spiegelt sich die Abhängigkeit der deutschen Industrie von Rohmetallimporten wie Aluminium, Nickel, Zink, Zinn und etlichen Seltenmetallen aus dem Ausland wider. Die Rohmetalleinfuhr stieg 2021 um zehn Prozent gegenüber dem Vorjahr auf 3,6 Millionen Tonnen. Der Export von Rohmetall

verzeichnete ein Wachstum von sechs Prozent auf eine Million Tonnen. Russland ist für die deutsche NE-Metallindustrie ein wichtiger Lieferant metallischer Rohstoffe, insbesondere Nickel, Aluminium und Kupfer. Einige Importe aus Russland sind kurzfristig nicht durch andere Quellen zu ersetzen. Wegen der fehlenden Planbarkeit im Zusammenhang mit russischen Rohstoffen werden bereits Aufträge abgelehnt. Mit Sorge sieht die gesamte Branche ein dauerhaftes Abwandern dieser Aufträge beispielsweise an asiatische Wettbewerber.

Kontakt: Oliver Eisenberg; Tel.: +49 30 726207 167; E-Mail: oliver.eisenberg@kupfer.de

Stahl- und Metallverarbeitung: Produktion im ersten Quartal 1,8 Prozent unter Vorjahresniveau

Die Produktion der Stahl und Metall verarbeitenden Betriebe in Deutschland ist im ersten Quartal des Jahres 1,8 Prozent hinter dem Vorjahresniveau zurückgeblieben. Gegenüber dem Vorquartal konnte die Produktion jedoch um 5,4 Prozent gesteigert werden, sodass die Rezession – in den Quartalen drei und vier des Vorjahres gab es jeweils einen Rückgang gegenüber dem Vorquartal – überwunden ist. Dafür spricht auch die Steigerung im Kriegsmonat März um 5,6 Prozent gegenüber Februar, die bestätigt, dass der Beginn des Ukraine-Konfliktes allenfalls geringe direkte Auswirkungen auf die konjunkturelle Entwicklung der Branche hatte. Mit der seither eingesetzten Sanktionsspirale steigen die Risiken messbarer Einflüsse jedoch an, insbesondere hätte eine Lieferunterbrechung von Erdgas aus Russland massive Auswirkungen auf die Betriebe sowie die vor- und nachgelagerten Lieferketten.

Nach dem Schock durch die russische Invasion in der Ukraine hat sich das Geschäftsklima der Stahl und Metall verarbeitenden Unternehmen in Deutschland im April wieder moderat beruhigt. Während die Eskalation weiterhin keine nennenswerten Auswirkungen auf die Einschätzung der aktuellen Geschäftslage zeigt, schätzen die Unternehmer die weitere Entwicklung in den nächsten sechs Monaten um 9,8 Saldenpunkte weniger skeptisch ein. Gleichwohl bleibt der Pessimismus deutlich vorherrschend. Dabei dürften auch die Prognoseanpassungen der wichtigen Kundenindustrien Automobil- und Maschinenbau eine Rolle spielen. Es wird inzwischen erwartet, dass die Liefereinschränkungen bei Halbleitern über das laufende Jahr hinaus anhalten werden. Hinzu kommen weitere Materialengpässe bei Nickel, Palladium und Neogas sowie logistische Herausforderungen. Dadurch wird das Wachstum in den Zulieferbranchen des WSM beeinträchtigt, sodass die Produktionsprognose für 2022 von sieben auf fünf Prozent reduziert werden muss.

Die konjunkturelle Entwicklung tritt jedoch hinter die betriebswirtschaftlichen Herausforderungen zurück. Der Ukraine-Krieg hat zu weiteren Eskalationen der Preise insbesondere für Energie geführt, die von den betroffenen Unternehmen nicht mehr zu stemmen sind. Die Bundesregierung hat daher ein Maßnahmenpaket aufgelegt, um zumindest die extremsten Preisspitzen an den Spotmärkten abzufedern. Die Programme wirken allerdings aufgrund der hohen Hürden, die über das von der EU-Kommission vorgegebene Maß hinausgehen, nicht in der Breite. Sollte ein Gasembargo beschlossen werden, dürften die Preise nochmals deutlich ansteigen und selbst bei verbleibender Restverfügbarkeit von Erdgas die Industrieproduktion lahmlegen, zumal die Bundesregierung plant, den Gasversorgern gesetzlich ein Preisweitergabe-Recht entlang der Lieferkette einzuräumen.

Kontakt: Holger Ade; Tel.: +49 233 1958 821; E-Mail: hade@wsm-net.de

Textil- und Modeindustrie

Nach den Corona-Jahren war die deutsche Textil- und Modeindustrie im Februar 2022 mit Blick auf die wichtigsten konjunkturellen Indikatoren wieder auf dem Vorkrisenniveau angekommen. Die Umsätze waren nach einem Jahresplus 2021 von 5,5 Prozent und einem sehr positiven Jahresbeginn mit einem Plus von 21 Prozent wieder auf dem Niveau von 2019, die Exporte lagen bereits über dem Vorkrisenstand. Insgesamt war Bekleidung zwar nur mit einem Umsatzplus von plus drei Prozent in 2021 ins Jahr 2022 gestartet (Textil plus 6,9 Prozent), aber die Steigerungsraten in Verbindung mit den kurzfristigen Export- und Umsatzerwartungen waren deutlich besser als bei Textil, wo viele Zulieferer in andere Industriebranchen besonders durch die Störungen der Lieferketten betroffen waren. Die Beschäftigung der Branche ist während der Krise um ca. elf Prozent zurückgegangen.

Problematisch waren und sind in weiter zunehmendem Maß die Rohstoffpreise. Sämtliche für die Textil- und Bekleidungsindustrie wichtigen Rohstoffe sind in den vergangenen zwei Jahren stark im Preis gestiegen, und zwar sowohl die synthetischen als auch die natürlichen Rohstoffe wie Baumwolle. Besonders betroffen sind energieintensive Produkte wie z. B. Nylon und seine Vorprodukte. Hinzu kommen die stark steigenden Energiepreise. In Asien sind die Produkte in der Regel zwar billiger, vor allem weil dort die Energiepreise nicht so stark gestiegen sind, jedoch kommt die Logistik-Krise als weitere Herausforderung für die deutschen Unternehmen hinzu. Die Container-Frachtraten aus Fernost haben sich in den vergangenen zwei Jahren etwa verzehnfacht, hinzu kommen Lieferverzögerungen und -ausfälle. Knapp 90 Prozent der Bekleidungsunternehmen und knapp 60 Prozent der Textilunternehmen leiden unter Materialknappheit. Sämtliche Unternehmen sind von Preissteigerungen betroffen. Etwa 60 Prozent der Unternehmen der Branche rechnen damit, maximal ein Viertel der Preissteigerungen weitergeben zu können. Die Erzeugerpreise steigen in einem für die Branche vergleichsweise starken Maß an: in den ersten drei Monaten waren es bei Bekleidung plus 2,6 Prozent, bei Textil plus 8,2 Prozent.

Mit Beginn des Ukraine-Krieges hat der Druck auf die Unternehmen noch einmal zugenommen. Die Unternehmen der Textil- und Modeindustrie sind allerdings nur in geringem Ausmaß direkt betroffen: Zwar sind über 50 Prozent der Unternehmen geschäftlich in Russland oder der Ukraine engagiert, allerdings mit vergleichsweise geringen Umsatzanteilen von unter zehn Prozent. Einen eigenen Unternehmensstandort haben weniger als fünf Prozent der Unternehmen.

Die kurzfristigen Aussichten beurteilen die Unternehmen der Textil- und der Bekleidungsindustrie unterschiedlich: Während die Erwartungen in der Bekleidungsindustrie trotz des Krieges erstaunlich positiv ausfallen, sinken die Erwartungen bei den Unternehmen der Textilindustrie deutlich. Die Auftragslage ist bei Bekleidung sehr gut, insbesondere aus dem Ausland. Hier wirkt sich vor allem das außereuropäische Ausland positiv aus. Bei Textil sind diese Werte aufgrund der engen Verflechtung mit anderen Industriebranchen weniger positiv.

Kontakt: Marcus Jacoangeli; Tel.: +49 30 7262 2024; E-Mail: mjacoangeli@textil-mode.de

Impressum

Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. (BDI)
Breite Straße 29
10178 Berlin
T: +49 30 2028-0
www.bdi.eu

Lobbyregisternummer R000534

Autor

Thomas Hüne
T: +49 30 2028 1592
t.huene@bdi.eu

Redaktion / Grafiken

Dr. Klaus Günter Deutsch
T: +49 30 2028 1591
k.deutsch@bdi.eu

Marta Gancarek
T: +49 30 2028 1588
m.gancarek@bdi.eu